

Du schöner Fluss mit deiner Flut

Eine Lange Nacht entlang der Elbe

Autorin: Katharina Palm

Regie: Klaus Michael Klingsporn

Redaktion: Dr. Monika Künzel

SprecherIn: Judith Engel
Boris Aljinovic
Alexander Radszun
Veronika Bachfischer

Sendetermine: 10. März 2018 Deutschlandfunk Kultur
10./11. März 2018 Deutschlandfunk

Urheberrechtlicher Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Deutschlandradio - unkorrigiertes Exemplar - insofern zutreffend.

1. Stunde

Musik, dann leise weiter unter dem Text

Autorin:

Wie blaue Bänder durchschneiden Flüsse die Landschaft. An ihren Ufern siedelten sich Menschen an und bauten Städte. Über diese Flüsse kamen Handelsgüter, Geschichten und fremde Kulturen in diese Städte. Die Landschaften an den Ufern sind im Laufe vieler Jahrhunderte den unterschiedlichsten Einflüssen ausgesetzt und haben diese für immer verändert. Um einen ganz besonderen Fluss geht es in dieser Langen Nacht.

Musik Ende

Sprecher:

Die Elbe ist so recht eigentlich der deutsche Strom. Heißt doch Elbe gar nichts anderes als kurzweg „Fluss“. Dass aber einst den Deutschen die Elbe als der Fluss schlicht hin galt, das hat seinen guten Grund. Wohl meldet die Forschung von Zeiten, in denen an den Ufern des Rheines und der Weser noch keine Deutschen gewohnt, dann wieder von solchen in denen die Deutschen die Flussgebiete der Oder und der Weichsel verlassen hatten – keine Zeit aber kennen wir, in der nicht Deutsche an den Ufern der Elbe, gewohnt hätten. Und darum ist die Elbe unserem Volk so lieb und teuer! Ihr Verhältnis zum Rhein ist ungefähr das gleiche wie in unserer Dichtung das der Linde zur Eiche. Mächtig greifen die Sänger in die Saiten zum Preise der knorrigen, gewaltigen, hochwipfligen Eiche; aber das Volk liebt die Linde; unter ihrem Schatten tagt das Volksgericht, und im Dufte ihrer Blüten schwingt sich der Reigen der Dörfler.

Autorin:

So schrieb Schriftsteller Max Jähns 1900 über das Wesen der Elbe. Der Rhein mag berühmter sein, immerhin gab es bereits im 19. Jahrhundert über 120 Reiseführer und Landschaftsbeschreibungen über den Rhein, im Gegensatz zu 25 über die Elbe, aber mit ihren Mythen und abenteuerlichen Geschichten kann sie es mit jedem anderen Fluss aufnehmen. Ihre Quelle hat die Elbe im tschechischen Riesengebirge auf einer Höhe von etwa 1400 m und bereits kurz dahinter stürzt sie im Elbfall 40 Meter in die Tiefe.

Zitator:

Sei freundlich mir begrüßt, du stille Quelle,
aus tiefer Felsenkluft so klar entsprungen;
der Liebe süßes Lied sei dir gesungen,
begeistert tön es an der heiligen Stelle.

Du bist so kühlend, bist so rein, so helle;
noch ist dir nicht dein kühnster Sturz gelungen,
doch hast du bald der Felsen Macht bezwungen;
dann rauscht in breiten Strömen deine Welle.

Jetzt fülle hell mir die kristallne Schale;
in Träumen kommt die Knabenwelt gezogen,
ihr bring ich froh den ersten Labetrunk.

Denn ach! Schon früh saß ich in deinem Tale
und lauschte of dem Murmeln deiner Wogen,
und still ergreift mich jetzt Erinnerung.

Musik**Autorin:**

In der wilden Landschaft des Riesengebirges spielen die Legenden des Berggeistes Rübezahl. Johann Karl August Musäus beschreibt ihn in den „Volsmärchen der Deutschen“ 1783 als launischen, ungestümen, sonderbaren Kerl, der aber durchaus auch eine weiche Seite hatte, denn eines Tages erblickte der Berggeist eine Prinzessin, badend unterhalb eines Wasserfalls und verliebte sich. Er verwandelte sich in einen Jüngling und entführte die Jungfrau in einen von ihm herbeigezauberten Palast in den Bergen. Da die Prinzessin jedoch traurig und einsam in ihrem prächtigen Reich war, brachte der Berggeist ihr einen Korb mit Rüben.

Sprecher:

Schönste der Erdentöchter, du sollst nicht mehr die Einsamtrauernde in meiner Wohnung sein. In diesem Korbe ist alles, was du bedarfst, diesen Aufenthalt dir angenehm zu machen. Nimm den kleinen buntgeschälten Stab und gib durch die Berührung mit ihm den Erdengewächsen im Korbe die Gestalten, die dir gefallen.

Autorin:

Die Prinzessin verwandelte die Rüben in ihre befreundeten Dienerinnen, ein Hündchen und eine Katze. Lange hielt die Freude und Ablenkung jedoch nicht, denn wie die Rüben, so verwelkten auch der Hund, die Katze und die Dienerinnen. Die Prinzessin

war entsetzt und verlangte ihre Gefährten zurück. Der Berggeist versprach ihr neue Rüben.

Sprecher:

Holde Gebieterin meines Herzens, wirst du mir meinen Unbedacht verzeihen? Ich versprach mehr, als ich geben konnte, ich habe das Land durchzogen, Rüben aufzusuchen, aber sie sind längst geerntet und welken in dumpfigen Kellern. Harre nur drei Mondwechsel in Geduld aus, dann soll dir's nie an Gelegenheit gebrechen, mit deinen Puppen zu spielen

Autorin:

Die Prinzessin ließ sich jedoch auch durch andere Aufmerksamkeiten nicht dazu verleiten den Berggeist zu mögen. Stattdessen erinnerte sie sich an den Fürsten Ratibor, der ihr Herz bereits früher bereits erobert hatte und dem sie schon versprochen war. Diesem schickte sie eine Elster als Boten.

Sprecherin:

Schwanke hin, beredsamer Vogel, von Baum zu Baum, bis du gelangst zu Ratibor, sag ihm an meine Gefangenschaft und gib ihm Bescheid, dass er meiner harre mit Roß und Mann, den dritten Tag von heute, an der Grenze des Gebirges im Maientale, bereit, den Flüchtling aufzunehmen, der seine Ketten zu zerbrechen wagt und Schutz von ihm begehrt.

Autorin:

Währenddessen spielte sie dem Berggeist ihre erwachte Liebe vor. Sie sei sogar bereit ihn zu heiraten, fordert aber erst einen Beweis, dass er als Gemahl ebenso aufmerksam sein wird wie zuvor.

Sprecherin:

Es sei also! Ich heische nur einen Beweis deiner Gefälligkeit. Gehe hin und zähle die Rüben alle auf dem Acker; mein Hochzeitstag soll nicht ohne Zeugen sein, ich will sie beleben, damit sie mir zu Kränzeljungfrauen dienen; aber hüte dich, mich zu täuschen und erzähle dich nicht um eine, denn das ist die Probe, woran ich deine Treue prüfen will.

Autorin:

Während der Berggeist die Rüben wieder und wieder zählte, um nur keinen Fehler zu machen, verwandelte die Prinzessin eine Rübe in ein Pferd und ritt zu ihrem Geliebten Fürst Ratibor. Als der Betrogene dies bemerkte, kehrte er betrübt in den für die Prinzessin gezauberten Palast zurück. Er stampfte dreimal mit dem Fuß auf und der Palast verwand. Traurig und verbittert zog er sich in den Mittelpunkt der Erde zurück.

Die Geschichte der Täuschung wurde aber auf der Hochzeit der Prinzessin mit Fürst Ratibor erzählt und verbreitete sich weiter und weiter. Von diesem Zeitpunkt an, bekam der Berggeist den Spottnamen Rübezahl.

Musik

Autorin:

Bereits 1963 wurde das Quellgebiet der Elbe von der damaligen CSSR zum Nationalpark erklärt. Eine skurrile Besonderheit ganz in der Nähe der Quelle, kann man in Spindlermühle entdecken. Hier hatte die damalige Regierung in den 1980er Jahren ein Gästehaus errichtet, das heutige Harmony Club Hotel. Neben dem Hubschrauberlandeplatz gibt es auch einen Atomschutzbunker, der sich 15 Meter unter der Erde befindet. Dicke Stahltüren und 1,5 Meter dicke Außenwände sollten zwei Monate lang, bis zu 80 Personen Schutz vor den tödlichen Strahlen bieten. Damit es der Regierung und ihren Familien nicht langweilig wird, gab es auch ein kleines Kino und einen Partyraum. Gebaut wurde damals unter größter Geheimhaltung. Das Gebiet rund um das Hotel war für normale Bürger gesperrt. Heute kann man den Bunker besichtigen und wer mag, dem bietet das Hotel Übernachtungen im bunkereigenen Schlafsaal an.

Musik

Von Spindlermühle aus machten sich am 19. September 1684 ein Jesuitenpater, zwei Kaplane, der Bischoff Johann Franz Christoph von Talmberg und zwei Kamele auf den Weg zur Elbquelle. Man wollte Gottes Beistand erbitten.

Sprecher:

Um unseren Weg zu beschleunigen, habe ich alldorten Leute gedingt, die meine Kapelle stückweis zerteilten und einen Tisch auf das Riesengebirge getragen. Und mein Zelt, das habe ich auf ein Kamel laden lassen, ich aber nebst einem Jesuiten und einem von meinen Kapelan und etlichen von meinen Leuten bin, obzwar in stetem Regen, jedoch glücklich ungefähr gegen ein Uhr nachmittags hinauf gekommen. Es hat uns aber Rübezahl abermals einen Possen gemacht.

Autorin:

Ein Sturm zerbrach den Baum in der Mitte des bereits fast fertig aufgebauten Zeltes.

Sprecher:

Jedoch bin ich nit kleinmüthig worden, sondern habe das heilige Kreuz über den anderen (etwas tieferen) Baum gemacht und mit Hilfe der Leut das Zelt wiederum glücklich aufgerichtet, den Altar alldorten zubereitet. Zur heiligen Messe angelegt, habe ich, damit uns Gott weiter Glück gebe, das alldortige Volk weiter ermahnet. Nach Vollendung der heiligen Meß´ bin ich zur Weihung des Brunnens bis zu dem wahren Ursprung der Elbe geschritten.

Autorin:

1884 kam es denn zu einer erneuten Weihe der Elbquelle. Diesmal stiegen 600 Menschen den Berg hinauf. Kamele wurden keine mitgenommen. Die armen Tiere der ersten Weihe hatten die Torturen des Aufstiegs nicht überlebt.

Musik Richard Wagner Tannhäuser**Autorin:**

Einige Kilometer stromabwärts erhebt sich eine Burgruine 100 Meter über der Elbe, die durch Künstler wie Caspar David Friedrich und Ludwig Richter verewigt wurde. Einen anderen Künstler hat sie, neben der Grundlage für sein Hauptwerk, auch zu wunderbaren Albernheiten inspiriert.

Sprecher:

... als ich mich in frühgewohnter Weise zu einer mehrtägigen Fußwanderung in das böhmische Gebirg aufmachte, um meinen Plan zum »Venusberg« unter den angenehmen Eindrücken eines solchen Ausfluges in mir auszuarbeiten. Hierzu reizte es mich, auf dem so romantisch gelegenen Schreckenstein bei Aussig für mehrere Tage in dem kleinen Gastzimmer, in welchem des Nachts mir eine Streu aufgemacht wurde, mein Quartier zu nehmen. Tägliche Besteigung der »Wostrai«, der höchsten Bergspitze der Umgebung, erfrischten mich, und die phantastische Einsamkeit regte meinen Jugendmut in der Art wieder auf, daß ich eine volle Mondnacht, in das bloße Bett-Tuch gewickelt, auf den Ruinen des Schreckensteins herumkletterte, um mir so selbst zur fehlenden Gespenstererscheinung zu werden, wobei mich der Gedanke ergötzte, von irgendjemand mit Grausen wahrgenommen zu werden. Hier setzte ich denn nun in mein Taschenbuch den ausführlichen Plan zu einer dreiaktigen Oper »Der Venusberg« auf, welchem vollkommen getreu ich später die Dichtung ausführte.

Autorin:

Das Gespenst hieß Richard Wagner. Aus dem dreiteiligen „Venusberg“ wurde später dann „Der Tannhäuser“, dessen Grundlagen hier auf der Burg Schreckenstein entstanden. Die 1319 vom König von Böhmen Johann von Luxemburg erbaute Burg, thront 100 Meter über der Elbe. Sie ist auf einem monolithischen Klingsteinfelsen gebaut und gilt als die am besten erhaltene Burgruine Böhmens.

Musik

Weiter elbabwärts in einer anderen nicht weniger mythischen Landschaft, hat Wagner dann wesentliche Teile von „Lohengrin“ komponiert.

Musik Richard Wagner Lohengrin**Autorin:**

Das Elbsandsteingebirge wird auch die „Sächsische Schweiz“ genannt. Mit ihren hohen Felsen, tiefen Schluchten, Mooren und Gewässern, bietet diese Landschaft alles was einen Maler wie Caspar David Friedrich, der sich hier Monate aufhielt, anzieht. Aber wie bekam dieses Gebirge den Namen „Sächsische Schweiz“? Das erzählt der Autor des Buches „Die Elbe“, Uwe Rada:

O-Ton 1: Uwe Rada LS_50361

Im Grunde erst im 18. Jahrhundert. Davor war von der Heide bei Pirna die Rede, von den Böhmischen Bergen. Es gab also keine besonderen Merkmale die man dort für sehenswert erachtet hätte, bis dann zwei Schweizer in Dresden gearbeitet habe, immer wieder auch mit ihren Studenten Ausflüge in diese Landschaft mit ihren bizarren Felsformationen unternommen haben und festgestellt haben, wenn es eine Landschaft in Deutschland gibt, die man eine Schweizerische nennen könnte, dann ist die hier vor unserer Haustür, vor den Türen Dresdens und so ist die Sächsische Schweiz zu ihrem Namen gekommen, der sich dann auch schnell verbreitet hat in Reiseführern. Es kamen die ersten Reisenden und das ist bis heute so geblieben.

Autorin:

Diese beiden Schweizer waren Adrian Zingg und Anton Graff, die 1766 als Dozenten an die Dresdner Kunstakademie berufen wurden. Das Elbsandsteingebirge verfügt über eine einzigartige Flora und Fauna. So leben 250 Vogelarten dort. Wer mit offenen Augen durch das Gebirge wandert, kann dort 452 Moosarten und 367 Flechtenarten finden, aber auch herrliche Schluchten und mythische Wanderwege. Nicht nur die Natur bietet faszinierende Einblicke. Auf einem der Tafelberge bietet sich die Möglichkeit Geschichte auf sehr anschauliche Art zu erleben.

Zitator:

Was die vergangne Welt von Felsen uns beschrieben,
was Griechenland und Rom von Schlössern hergesagt, davon ist meistens uns nur
Schattenwerk verblieben,
weil die Vergänglichkeit sich auch an Steine wagt,
jedoch, was durch Natur und Kunst dem Fall entgangen,
gleich wie Europa uns noch manche Festung weist;
dabei scheint Sachsen wohl den Vorzug zu erlangen,
wenn dessen Königstein so gar der Neid auch preist.
Da, wo die Elbe schon der Ufer Breite lieber,
wenn sie vom Riesenberg in Riesen macht hergeht.
Da, wo der Sonner Schnee, der Winter Veilgen giebet,
da ist es, wo durch Gott dis Wunderschloß auch steht.

Autorin:

Wer diese Zeilen damals schrieb ist leider nicht überliefert. Gerichtet waren sie an den Kommandanten der Festung Königstein Wilhelm Freiherr von Kyau, der für seinen Humor bekannt war. Er starb 1733 auf seiner Festung. Angelika Taube ist die Geschäftsführerin der Festung Königstein und kennt die Geschichte und die Geschichten der Festung gut.

O-Ton 2: Angelika Taube

Die Festung Königstein ist, wie der Name schon sagt, eine Festung und keine Burg. Man muss nämlich wissen, da gibt es gravierende Unterschiede. Eine Festung ist jünger als eine Burg. Eine Burg gehört ins Mittelalter, eine Festung in die Renaissancezeit, in die Barockzeit oder ins 19. Jahrhundert. Auf jeden Fall hatte eine Festung immer eine Garnison. Das heißt, es sind Soldaten hier gewesen, es gab einen Kommandanten, es gab Kasernen in denen die Soldaten gewohnt haben und es gab Zeughäuser, ganz wichtig, zur Aufbewahrung der Waffen, der Kanonen, aber zum Beispiel gehörte auch ein Proviantlager dazu und meistens auch ein Brunnen. Denn ein Brunnen war natürlich ganz wichtig um eine Wasserversorgung unabhängig von außen zu gewährleisten.

Autorin:

Das 9,4 Hektar große Felsplateau Königstein, erhebt sich 240 Meter über der Elbe. Der Bau eines Brunnens stellte deshalb an die Erbauer der Festung ganz besondere Anforderungen.

O-Ton 3: Angelika Taube

Das ist ganz wichtig. Also die Wasserversorgung ist natürlich für eine Festung ein lebenswichtiges Thema. Zur Zeit der Burg, im Mittelalter, gab es hier schon eine Burg, da hatte man noch keinen Brunnen. Da hatte man nur Zisternen in denen man Regenwasser sammeln konnte. Trinkwasser musste man im Mittelalter hier hoch transportieren, höchstwahrscheinlich in Tierhäuten vom nächst gelegenen Bach aus und von der nächstgelegenen Quelle. Als man dann aber daran dachte aus der mittlerweile verfallenen Burg eine Festung werden zu lassen, war die Voraussetzung dafür die Schaffung eines Brunnens. Und dieser Brunnen hier auf der Festung Königstein, der mehr als 152 Meter tief ist, wurde in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts von Bergleuten aus dem Erzgebirge geschaffen, aus Freiberg und Marienberg. Und die Bergleute haben also diesen Schacht abgeteuft und sind in 139 Meter Tiefe auf wasserführende Schichten gestoßen. Haben dann noch weiter gegraben quasi und haben dann bei 152 Meter Tiefe aufgegeben, weil dann der Wasserzufluss so stark war, dass sie des Wassers nicht mehr Herr werden konnten und auch nicht mehr weiter graben konnten, nicht mehr weiter das Gestein in der Tiefe abbauen konnten und nach oben schaffen konnten und dann hat auch der Kurfürst gesagt, wir lassen es jetzt gut sein, der Wasserzufluss wird reichen um die Garnison mit Wasser zu versorgen und dann war das große Werk vollbracht. Der Brunnen geschaffen.

Autorin:

Die Festung diente aber nicht nur rein militärischen Zwecken, sondern sie wurde auch als repräsentativer Ort für Feste genutzt. Die Christiansburg ist 1589 als erstes Gebäude der Festung erbaut worden und war ursprünglich ein Beobachtungsturm. Im Erdgeschoss standen Geschütze und im Obergeschoss gab es einen kleinen Saal für Feste. Später wurde sie dann in Friedrichsburg umbenannt. Dieser Pavillon mit seinen vielen Fenstern gibt einen herrlichen Blick über die Elblandschaft und den Tafelberg Lilienstein frei. Hier wurde oft und gerne von den hohen Herrschaften gefeiert. Vor Ort kann man sich sehr gut diese überlieferte Geschichte vom verschenkten Lilienstein vorstellen.

Zitator:

Einst saßen auf dem Königstein
Gemütlich bei der Flasche Wein
Der Kurfürst und der Preußenkönig
Und plauderten dabei ein wenig.
Der König sprach: „Bei meiner Ehr‘,
Der Königstein gefällt mir sehr“.
Worauf der Kurfürst zu ihm Spricht:
„Sieh! Solch Berge hast Du nicht,
In Deinem großen Preußenlande

Sitzt man oft auf dem trocknen Sande.
Drum will ich Dir zum Angedenken
Den Lilienstein da drüben schenken.“
„Mein Bruderherz ich danke Dir,
Nun bau ich eine Festung mir
In Deinem schönen Sachsenland,
Die wird der Friedrichstein genannt,
Der König sprach's mit frohem Sinn
Und reiste wieder nach Berlin.
In beiden Händen den Kopf gestützt,
Der Kurfürst früh bei Tische sitzt;
Teilnehmend frug der Kyau gleich:
„Mein Fürst und Herr, was fehlet Euch?“
„Ach lieber Kyau, vor'ge Nacht
Hab' ich'n dummen Streich gemacht.
Geschenkt hab ich beim Glase Wein
Dem König unser'n Lilienstein.
Der baut eine Veste nächstes Jahr
Mein Königstein kommt in Gefahr,
Die ganze Geschichte wird noch dumm,
Das geht mir jetzt io'm Kopf herum,“
Da lacht der Kyau laut und spricht:
„Mein gnäd'ger Herr, da sorget nicht,
Schlagt Euch die Grillen aus dem Sinn
Und schickt mich schleunigst nach Berlin.
Der Kyau wurde ohne Weile
Gesendet nach Berlin in Eile,
Tritt vor des Königs Angesicht
Und feierlich er also spricht:
„Ew. Majestät woll'n verzeih'n!
Der Euch geschenkte Lilienstein
Ist uns im Wege jetzt gar sehr,
Den Platz gebrauchen wir nunmehr
Zum Abbruch steht er Euch bereit,
Wir geben nur vier Wochen Zeit.“
Da muß der König herzlich lachen,
Spricht: „So schnell läßt sich das nicht machen.
Wohl würden sich die Meinen freu'n,
Käm' nach Berlin der Lilienstein;
Das gäbe eine große Freude,
Stellt ich ihn in die Hasenheide.

Doch lieber Kyau, Ihr könnt gehen,
Ich laß den schweren Felsen stehn,
Sagt Euren Fürst, es bleibt beim Alten,
Er soll den Lilienstein behalten.“
So blieb der Berg an seinem Ort
Und steht noch heut'gen Tages dort.
Ein Wirtshaus ist auch oben drauf,
Wer es nicht glaubt – steig selbst hinauf.

Musik

Autorin:

Die Friedrichsburg hat außer ihrer spektakulären Aussicht aber noch eine ganz besondere. Überraschung zu bieten.

O-Ton 4: Angelika Taube

Bekannt ist auch die Geschichte von der Maschinentafel, die man auch Tischlein-Deck-Dich nennen kann. Und zwar gab es diese Maschinentafel in der Friedrichsburg. Die hat auch unser berühmtester Kurfürst August der Starke bauen lassen. Und zwar war das ein Tisch der im Erdgeschoss gedeckt werden konnte, dann mit einer speziellen Mechanik durch die Decke des Erdgeschosses in das Obergeschoss befördert werden konnte. Also wahrscheinlich damals mit Kurbelmechanismus. Man weiß nicht ganz genau wie das funktioniert hat. Zeichnungen sind leider nicht überliefert, aber man weiß, dass diese Maschinentafel existiert hat und mehr als 3000 Taler gekostet hat. Auf jeden Fall konnte der Tisch im Erdgeschoss gedeckt und dann nach oben befördert werden. So konnte die Hofgesellschaft im Obergeschoss ungestört bei Tische sitzen, ohne Personal, denn der gedeckte Tisch kam praktisch durch den Fußboden in den Raum. Das haben dann auch andere Herrscher nachbauen lassen. Aber so viel ich weiß ist die erste Maschinentafel hier auf der Festung Königstein entstanden.

Autorin:

Leider ist dieses damalige Wunderwerk in den 1730er Jahren durch einen Blitzschlag zerstört worden, wie auch die gesamte Inneneinrichtung. Als 1990 dann ein neues Bewirtschaftungskonzept für die Festung entwickelt wurde, hat man sich an diese besondere Art der Bewirtung in der Friedrichsburg erinnert. Man entschied sich, so eine Maschinentafel wieder einzubauen. Man kann also heute wieder dort feiern und den gedeckten Tisch aus dem Erdgeschoss nach oben kommen lassen. Mit Sicherheit immer wieder ein besonderes Highlight für Festgesellschaften. Neben den preußischen und sächsischen Königen gaben sich auch internationale Gäste die Ehre, wie der russische Zar oder Napoleon. Aber nicht alle waren freiwillig hier. Schon seit dem 16.

Jahrhundert gab es auf der Festung ein Staatsgefängnis. August Bebel verbrachte hier drei Wochen wegen Hochverrat in Haft. Er war einer der ersten Zivilgefangenen.

Sprecher:

Als Aufenthalt wurde mir ein altes, nach früheren Begriffen bombenfestes Gebäude angewiesen, das vordem Zeughaus war. Auf dem Korridor standen zur Stütze des Daches Balken von einer Dicke, wie man sie nur noch auf den Böden alter Kirchendächer sieht. Die Stube war geräumig und hatte zwei schießschartenartige Fenster, die mit dicken Eisenstäben versehen waren, als gelte es, Mörder und Mordbrenner in Gewahrsam zu halten. An der einen Wand stand ein riesiger Kachelofen, in dem die fünf Pfund Kohlen, die mir als tägliches Deputat der Staat gewährte – denn es war trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit und dem prächtigen Frühlingwetter in dem Raum bitter kalt –, verschwanden. Ich mußte mir auf eigene Kosten noch Feuerungsmaterial beschaffen, wollte ich nicht frieren. Hätten wir unsere ganze Haft dort oben verbringen müssen, wir hätten ein kleines Vermögen für Feuerungsmaterial zugesetzt.

Autorin:

Ein besonderer Fall war sicherlich die Inhaftierung von Johann Friedrich Böttger, der nicht als Verbrecher auf dem Königstein war, sondern als Geheimnisträger.

O-Ton 6: Angelika Taube LS_50403

Weil man damals glaubte, Böttger könne Gold machen. Also er hatte das ja von sich behauptet und August der Starke wollte, dass Böttger ihm Gold macht. Am Ende wurde es dann nicht Gold sondern es wurde das weiße Gold, das Meißner Porzellan, aber bevor es dazu kam, hat Böttger hier in Haft gesessen, und zwar, weil es im Lande gefährlich war, wegen der Schweden. Die Schweden waren in Sachsen eingefallen und es war die Zeit des nordischen Krieges. Deshalb hat August der Starke des Böttger, der ja damals eine Kostbarkeit war, damals als Person, hat er ihn hierher in Schutzhaft bringen lassen. Und Böttger hat dann auch hier nicht experimentiert. Er durfte das nicht, wegen Feuergefahr. Man hat auch damals schon, wenn man so will, auf Brandschutz geachtet, er musste sich anderweitig die Zeit vertreiben, er hat zum Beispiel gedichtet, er hat geistliche Lieder beispielsweise gedichtet, und hat auch versucht mit Mitgefangenen zu kommunizieren. Aber er ist dann entlassen worden und hat dann in Dresden schließlich mit Ehrenfried Walter von Tschirnhaus zusammen das Meißner Porzellan erfunden.

Musik

Autorin:

Ein Stück Elbaufwärts liegt das als „Elbflorenz“ gepriesene Dresden. Hier in diesen üppigen Barockbauten ist der sinnliche Geist der sächsischen Könige erfahrbar, der in so deutlichem Gegensatz zum preußischen Soldatentum stand. Wilhelmine von Bayreuth, die Lieblingsschwester des Prinzen und Tochter des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. schrieb in ihren Memoiren:

Sprecherin:

Der Hof zu Dresden war damals der glänzendste Deutschlands. Die Pracht war hier bis aufs Äußerste getrieben, und man frönte allen Genüssen; mit Recht durfte er mit der Insel Cythere verglichen werden: die Damen waren sehr liebenswert und die Herren sehr galant.

O-Ton 7: Uwe Rada LS_50356

Preußen und Sachsen, dass ist ja schon immer ne Konkurrenz gewesen, Preußens Glanz und Sachsens Gloria und das hat auch ne Vorgeschichte. Es gab diese Anekdote oder die tatsächliche Begebenheit, dass Friedrich der II. der spätere Große, im Alter von 16 Jahren mit seinem Vater, dem Soldatenkönig an den Hof von August dem Starken an den Hof gekommen ist und dort seine erste Liebeserfahrung gemacht hat.

Autorin:

Eine sicherlich ausschlaggebende Szene hat Wilhelmine von Bayreuth überliefert.

Sprecherin:

Eines Abends nach einem Trinkgelage führte der König von Polen den König wie von ungefähr in ein reich ausgestattetes Gemach von auserlesenem Geschmack. Mein Vater stand in Bewunderung vor all den Schätzen, als man plötzlich eine Tapetenwand hob und ein höchst unerwarteter Anblick sich darbot. Es war eine weibliche Gestalt im Kostüm der Eva, die nachlässig auf einem Ruhebett ausgestreckt dalag. Das Geschöpf war schöner, als man Venus und die Grazien darstellt; ihr Körper wie aus Elfenbein war weiß wie Schnee und schöner gestaltet als der der medizeischen Venus in Florenz. Das Kabinett, das diesen Schatz in sich barg, war von so vielen Kerzen beleuchtet, dass ihr Schein das Auge blendete und die Schönheit dieser Göttin noch strahlender erschien.

Autorin:

Der Vater versuchte sofort dem Sohn mit einem Hut den Blick zu versperren. Doch dessen Neugier war geweckt. Das Leben in Dresden war so vollkommen anderes als das in Berlin. Hier wurden die Musen, die Künste und die Liebe gefeiert.

O-Ton 8: Uwe Rada LS_50357

Dresden war für den jungen Friedrich die Erfahrung des Anderen, des Sinnlichen und als alter Mann bzw. als preußischer König kehrte er später dann tatsächlich noch mal nach Dresden zurück, das war im 7 jährigen Krieg und er hat diese Stadt zerstört, er hat sie mit Artillerie in Schutt und Asche gelegt, er hat die Besitzungen des sächsischen Königshauses zerstört und es war eine Art Rache, die er genommen hat. Das war die erste Zerstörung Dresdens. Wenn man heute von dem Inferno in Dresden spricht hat man immer die Bombardierung am Ende des 2. Weltkriegs vor Augen, aber Dresden ist bereits ein erstes Mal fast komplett zerstört worden, von Preußen.

Autorin:

Zwei Mal hat es diese Stadt geschafft wie Phönix aus der Asche wieder aufzuerstehen. Wer heute durch die Altstadt schlendert, kann sich nur schwer vorstellen, dass es hier nach dem 2. Weltkrieg nur Schutt und Asche gab. Nach dem Wiederaufbau wurde die Stadt 2004 von der UNESCO auf die Liste des Weltkulturerbes gesetzt. Bereits 2 Jahre später kam sie aber schon auf die Rote Liste der gefährdeten Kulturstätten. Schuld war der Bau der 4-spurigen Waldschlößchenbrücke. Alle Warnungen der UNESCO-Kommission, das Gesamtbild des Elbetals werde zerstört und eine Aberkennung des Status drohe, wurden in den Wind geschlagen und die bereits 2007 begonnenen Brückenbauarbeiten fortgesetzt. Acht namhafte Künstler wie Martin Walser und Wim Wenders schrieben 2008 einen offenen Brief an Bundeskanzlerin Angela Merkel, indem sie sie baten, im Konflikt zwischen der Stadt Dresden, dem Staat Sachsen und der UNESCO Kommission zu vermitteln. Es wurde auch die aufkommende Idee eines Tunnelbaus, gegen den die Kommission nichts einzuwenden hatte, verworfen. Letztendlich wurde dem Elbtal bei Dresden 2009 der Status als Weltkulturerbe aberkannt, als weltweit zweite Stätte überhaupt, nach einem Naturschutzgebiet im Oman. Diese Entscheidung hatte große wirtschaftliche Folgen. Es kommen weniger Touristen nach Dresden und die Stadt erhält auch kein Geld mehr aus dem 150 Millionen schweren Förderprogrammen für deutsche Weltkulturerbestätten. Der Liedermacher Wolf Biermann hat an die Elbe bei Dresden sehr persönliche Erinnerungen.

Musik: Wolf Biermann: Die Elbe bei Dresden (LP: Liebeslieder, 1975)

und: Eva Maria Hagen: Die Elbe bei Dresden

übergehend in: Elbe-Motiv

Autorin:

Weiter stromabwärts liegt die Renaissance-Stadt Torgau. über die Martin Luther schrieb.

Sprecher:

Torgaus Bauten übertreffen an Schönheit alles aus der Antike, selbst der Tempel des König Salomo war nur aus Holz.

Autorin:

Im 16. Jahrhundert war sie kursächsische Landeshauptstadt und politisches Zentrum der Reformation. Das Schloss Hartenfels ist eindrucksvolles Zeugnis der damaligen Glanzzeit. Christiane Schmidt ist seit 2008 die Pfarrerin der evangelischen Kirchengemeinde in Torgau.

O-Ton 9: Christiane Schmidt bis 00:47 LS_50380

Die Reformation kam nach Torgau durch die Kurfürsten. Denn die Kurfürsten, die Wettiner haben sich hier auf Schloss Hartenfels ein neues Schloss gebaut und haben Torgau zu ihrer Residenzstadt gemacht. So das Torgau in der Zeit der Reformation das politische Zentrum der Reformation war. Und das brachte zwangsläufig mit sich, dass alle die irgendwie wichtig waren und was zu sagen hatten im Reich, auch herkommen mussten und sich zu ihrem Fürsten zu begeben hatten um Dinge hier zu besprechen und so ist es ganz automatisch passiert, dass Luther auch oft hier war und hier Dinge besprochen wurden in der Kanzlei und Beratungsrunden stattgefunden haben und von daher sich auch die Reformation in die Stadt begeben hat.

Autorin:

Martin Luther war oft in Torgau. Bis an die 60-mal ist belegt. Seine Heimatstadt Wittenberg war eine Tagesreise mit der Kutsche entfernt. Aus den Archivunterlagen weiß man auch, dass er mindestens 40 Mal in der Stadtkirche Sankt Martin gepredigt hat. In Torgau traf sich Luther mit Philipp Melancthon, Justus Jonas dem Älteren und Johannes Bugenhagen um die Torgauer Artikel vorzubereiten, die die Grundlage für das Augsburger Bekenntnis waren. Die erste Taufe in deutscher Sprache fand hier in der Nicolaikirche, der damaligen Stadtkirche statt. Hier wurde auch die erste Superintendentur eingerichtet, die überwachen sollte, dass die Pfarrer den Gottesdienst nach der neuen, reformatorischen Ordnung durchführten.

O-Ton 10: Christiane Schmidt bis 00:56 LS_50382

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts haben die Fürsten sich also dieses Schloss Hartenfels hier gebaut, als Renaissance-Schloss, und natürlich auch eine Schlosskapelle. Es gab eine ganz kleine Kapelle vorher, die Martinskapelle, die klein und unscheinbar war, die wurde abgerissen im Zuge des Neubaus und jetzt musste eine neue Kapelle her und Friedrich der III. der inzwischen die Macht übernommen hatte, wollte unbedingt eine repräsentative Schlosskapelle haben und hat die binnen ganz kurzer Zeit, wahrscheinlich hat es nur 7 Monate gedauert die Schlosskapelle bauen zu lassen. Er wollte unbedingt, dass Martin Luther selbst sie einweihet. Luther war aber

schon kränklich und man wusste nicht wie lange er noch leben würde. Deswegen wurde also sehr auf die Tube gedrückt, die Kirche wurde in Rekordzeit fertig gestellt und am 5. Oktober 1544 hat Martin Luther dann die Schlosskirche, die Schlosskapelle in Dienst genommen, wie man das sagt.

Autorin:

Auch die Geschichte der wichtigsten Frau an Luthers Seite, Katharina von Bora ist eng mit Torgau verbunden. Als sich die Reformation im Lande ausbreitete, machte sie auch vor den Klostermauern von Marienthron, in denen die damalige Nonne lebte, nicht halt. Die damals 24 jährige beschloss den engen Klostermauern zu entfliehen und das Leben in seiner ganzen Fülle zu genießen.

O-Ton 11: Christiane Schmidt ab 00:11-00:51 LS_50377

Es geht die Sage, dass ein Torgauer Bürger Namens Leonard Köppe den Nonnen geholfen hat das Kloster zu verlassen. Das Kloster in Nimbschen, bei Grimma und Torgau lag ungefähr auf der Mitte der Strecke zwischen Nimbschen und Wittenberg und in der Osternacht 1523 sind sie also hier angekommen und haben eine Nacht übernachtet in der Stadt um dann am nächsten, am Ostermorgen nach Wittenberg weiter zu fahren, wo sie dann eine Weile bei den Cranachs gelebt hat und später dann zur Ehefrau Luthers wurde. Das war das erste mal das sie hier in Torgau war, ganz kurz natürlich nur, es ist zu vermuten, dass sie zwischendurch auch immer mal in Torgau war, denn einer ihrer Söhne, ging ja hier zur Schule, zur Lateinschule gingen, darüber gibt es aber keine Aufzeichnungen.

Autorin:

Katharina bekam drei Jungs und drei Mädchen von Luther. Dieser hatte einen sehr speziellen Spitznamen für seine Frau.

Sprecher:

Meinen freundlichen lieben Herrn, Frau Katharina von Bora, lieber Herr Käthe! Wie gut Wein und Bier hab ich daheim, dazu eine schöne Frau, oder sollt ich sagen Herren! Du tätest wohl, dass du mir den ganzen Keller voll meines Weins und eine Flasche deines Bieres herüberschicktest... Sonst komme ich erst wieder, wenn du von dem neuen Bier gebraut hast.

Autorin:

So schrieb Luther am 29. Juli 1534 an seinen Frau, Herrn Käthe. Gutes Essen und Trinken war Luther wichtig.

Zitator:

Soll der Käse etwas taugen,
hab er nicht 10 000 Augen
wie einst Argus. Auch nicht klein,
breit und dick, so soll er sein!
Kein Methusalem an Jahren
werd er durch zu langes Sparen;
nein, der Büßrin reich an Thränen
soll er gleichen, Magdalenen.
Habakuk einst kochte Brei,
breiig nicht der Käse sei!
Was man liest von Lazarus,
gelte auch vom caseus:
Dort hört man's im Klage-ton,
hier als Ruhm: »er stinket schon«.

Autorin:

Katharina Luther könnte man als erste Pfarrersfrau bezeichnen, auch wenn Luther keine Pfarrer sondern Professor war, und schulterte die Doppelbelastung von Familie und Wirtschafterin für die vielen Gäste die bei Luthers eintrafen. Bis zu 40 Personen lebten bei ihnen. Sie war die einzige Frau, die bei den Gesprächen Luthers mit Gästen, Theologen und seinen Studenten anwesend war. Man kann davon ausgehen, dass es eine glückliche Ehe war, in der ganz klar war wer im Haus das Sagen hatte. Als Luther 1546 starb war sie untröstlich.

Sprecherin:

Wenn ich ein Fürstentum oder Kaisertum gehabt hätte, hätte es mir darum nicht so leid getan, falls ich es verloren hätte, als dass nun unser Herr Gott mir und nicht allein mir, sondern der ganzen Welt diesen lieben, teuren Mann genommen hat.

Autorin:

Katharina Luther überlebte ihren Mann 6 Jahre.

O-Ton 12: Christiane Schmidt ab 01:19 LS_50377

Sicher ist das sie am Ende ihres Lebens wieder nach Torgau kam, im Dezember 1552. Sie ist vor der Pest aus Wittenberg geflohen, da hat wieder mal die Pest grassiert und sie hatte einen Unfall mit dem Wagen und lag mit gebrochenem Becken hier noch ein paar Wochen im Krankenlager in der Katharinenstraße und, in der heutigen Katharinenstraße muss man sagen, und ist in unserer Stadtkirche St. Marien begraben. Dort kann man heute ihren Grabstein besuche.

Musik

Autorin:

Das Schloss Hartenfels gilt als einziges erhaltenes Schloss der Frührenaissance, dessen Baugeschichte bis in das 14. Jahrhundert zurück reicht. Es war Vorbild für viele Wohnschlossbauten unter anderem das Berliner Stadtschloss. Schloss Hartenfels hält eine Überraschung für Besucher bereit, die man eher in Berlin vermutet hätte.

O-Ton 13: Christiane Schmidt bis 00:42 LS_50391

Zu Zeiten als die Kurfürsten hier in Torgau das schöne Schloss bauten, war Torgau umgeben von dichten Wäldern. Heute sieht man da nicht mehr so viel davon. Es gibt die Dübener Heide im Nordwesten und die Dahleener Heide im Süden von Torgau. Damals war das richtig dicht bewaldet und es gab viel Wild, so das auch, nach dem die Residenz aus Torgau nach Dresden gewandert war, die Fürsten und Könige immer gern nach Torgau kamen zur Jagd. Und weil eben die Jagd manchmal zu anstrengend war, hielten sie sich im Schlossgraben Bären. Jede Menge, zur Zeit der Fürsten sind bis zu 30 oder noch mehr Tiere gehalten worden. Das kann man sich gar nicht mehr vorstellen heute. Heute sind es drei.

Autorin:

1425 wurde der erste Bärenfang dokumentiert. Herzog Friedrich der Streitbare soll ihn gefangen haben. Friedrich der Sanftmütige legte 1452 den ersten Bärengraben an und unter Friedrich dem Weisen wird dann 1508 von der ersten Bärenmeute berichtet. Die heutigen Bären heißen Bea, Benno und Jette.

O-Ton 14: Christiane Schmidt ab 00:47 LS_50391

Die leben dort fröhlich und alle Touristen freuen sich natürlich und wenn man mit einer Reisegruppe ins Schloss kommt, hat man Mühe die Gruppe in den Schlosshof zu kriegen. Weil sie natürlich erst mal übers Geländer gucken müssen, was die Bären machen. Zu DDR Zeiten gab es sogar eine Bärenzucht hier, da gab es jedes Jahr Jungtiere. Aber das war dann natürlich nach der Wende möglich die Jungtiere vernünftig abzugeben, deswegen gab es das nicht mehr.

Autorin:

Eine weitere besondere Sehenswürdigkeit ist der Große Wendelstein. Das ist eine steinerne Wendeltreppe, die ohne den inneren Stützpfiler auskommt. Eine architektonische Meisterleistung des Baumeisters Conrad Krebs. Lucas Cranach der Ältere sorgte für die Innenausstattung des Schlosses, das damals als das modernste Wohnschloss Sachsens galt. Das Schloss und vor allem der Wendelstein bieten sich als Filmkulisse geradezu an. So wurde hier in den 70er Jahren das Märchen „Dornröschen“ in dem Schloss gedreht. Nach der Wende musst der Wendelstein aus

baulichen Gründen für die Besucher gesperrt werden. Er wurde aber später restauriert und steht nun jedem offen, der mal wie Dornröschen oder der Prinz diese Wendeltreppe hinab oder hinaus schreiten möchte.

Musik, darauf:

Autorin:

In der 2. Stunde der Langen Nacht geht es um die Frage, was Ungeziefer mit der tausendfachen Vertreibung der Menschen an der Elbe zu tun hat und was wirklich hinter dem berühmten Handschlagfoto steckt, das wohl jeder kennt.

Musik

2. Stunde

Musik

Autorin:

Bei Grenzen, die von Flüssen markiert werden, kann es sich um Länder- oder auch um Kulturgrenzen handeln. Versob sich die Grenze, änderte sich auch die Bedeutung des Flusses.

Musik

Autorin:

Vor über 2000 Jahren sollte so eine Grenzlinie verschoben werden. Der römische Kaiser Augustus beauftragte seinen Schwiegersohn Drusus die Grenzen seines Reiches vom Rhein nach Osten zu verlagern. Nach einem jahrelangen, beschwerlichen Feldzug, stand dieser dann mit seinem Heer im Herbst des Jahres 9 vor Christus an der Elbe. Hier ließ er ein Denkmal errichten und hinterließ somit für die Nachwelt seinen Anspruch auf die Entdeckung dieses Flusses für die griechisch-römische Welt. Überquert haben die Römer die Elbe nicht. Stattdessen traten sie den Rückweg an. Schuld daran könnte der Legende nach vielleicht die Erscheinung einer übermenschlich großen Frau gewesen sein, die ihm zugerufen haben soll:

Sprecherin:

Wohin treibt es dich, unersättlicher Drusus? Nicht alles hier ist dir vom Schicksal zu sehen vergönnt. Denn schon nahe ist das Ende deiner Taten und deines Lebens.

Autorin:

Wer diese Frau war, ist in der Legende leider nicht überliefert. Aber ihre Worte bewahrheiteten sich. Auf dem Rückzug fiel Drusus vom Pferd, brach sich ein Bein und starb einen Monat später an den Folgen des Sturzes. Ein Viertel Jahrhundert nach diesem Unfall, gaben die Römer den Plan einer römischen Elbgrenze auf.

Musik

Autorin:

Durch die Besatzungszonen der Alliierten wurde nach dem 2. Weltkrieg die Elbe auf 95 km wieder ein Grenzfluss. An dieser Grenze fand zwischen Mai und Juni 1952 eine Zwangsaussiedlung mit einem besonderen Decknamen statt: die Aktion Ungeziefer. Wie es zu diesem Namen kam, weiß der Historiker Reiner Potratz. Er arbeitet bei der

Beauftragten des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur als Referent für Öffentlichkeitsarbeit, Forschung und Gedenkstätten.

O-Ton 15: Reiner Potratz LS_50414

Also der Begriff „Ungeziefer“ für die Zwangsaussiedlung an der innerdeutschen Grenze ist ursprünglich nur im Land Thüringen 1952 verwandt worden, vom Ministerium für Staatssicherheit. Das wird sichtbar in einer später angefertigten Notiz der Bezirksverwaltung Erfurt des MfS, wo drinsteht, die Akten der „Aktion Ungeziefer“ wären vernichtet. Wir wissen nichts mehr, wie das ablief. Und es ist überliefert worden, ein kleines Dokument, ein Zettel, handschriftlich geschrieben, ebenfalls aus dem Juni 1952, wo in einem Gespräch zwischen Innenminister und Ministerpräsident des Landes Thüringen gesagt wird, das sind die Zahlen der „Aktion Ungeziefer“.

Und er ist dann aufgegriffen worden, dieser Begriff, im April 1990 als sich auf Einladung des „Neuen Forums“ Erfurt mehrere Hundert, oder über tausend Menschen zusammen trafen, die von dieser Aktion betroffen waren, 1952 als auch von der Aktion 1961 und die von diesem Begriff „Ungeziefer“ sprachen. Die sagten: Uns nannte man das Ungeziefer.

Autorin:

Im April 1990 trafen sich auf Einladung der Bürgerbewegung „Neues Forum“ über 1000 Menschen, die von den Zwangsaussiedlungen betroffen waren. Seither wurde dann der Begriff „Aktion Ungeziefer“ für die Aktion an der gesamten innerdeutschen Grenze benutzt.

O-Ton 16: Reiner Potratz LS_50417

Die Zwangsaussiedlungen gehen zurück auf Besprechungen die Stalin Ende März, Anfang April 1952 mit der SED in Moskau führte. Man wollte das Regime in der DDR stärker verändern und man wollte eine klare Grenze zur Bundesrepublik ziehen. Aus diesem Grunde wurde die DDR sehr stark militarisiert und es wurde festgelegt, eine Grenzzone zu legen. Eine Sicherheitszone, Sperrgebiet, wie man das später auch nannte. Die detaillierten Ausformungen im Mai 1952 von Angehörigen der sowjetischen Kontrollkommissionen in der DDR erarbeitet und abgestimmt mit der deutschen Grenzpolizei.

Die unterstand seit Mitte Mai 52 dem Ministerium für Staatssicherheit. Die Leitung der Aktion zentral hatte Zeiser. Zeiser war damals der Minister für Staatssicherheit der DDR, er war im Politbüro und im Sekretariat des Zentralkomitees der SED, er war einer der mächtigsten Männer zu der Zeit und ihm unterstanden verschiedene Stäbe. Eine zentrale Kommission die die Aufgabe hatte, alle Maßnahmen an dieser Grenze zu

planen, zu koordinieren, anzuleiten und dazu gehörte eben auch, dass eben 8000 Menschen aus diesem Grenzgebiet auszusiedeln seien.

Die Organisation vor Ort war in der Regel in der Leitung der SED Kreisleitung bzw. des 1. Sekretärs in Zusammenarbeit mit der Volkspolizei, der Staatssicherheit und der Grenzpolizei und der Abteilung Inneres. Diese verabschiedeten letzten Endes auch die Listen von Bürgern, die in diesem Gebiet lebten, die ins Innere der DDR umzusiedeln waren.

Autorin:

Denn es wurden nicht ganze Dörfer oder Kleinstädte umgesiedelt, sondern einzelne handverlesene Bürger.

O-Ton 17: Reiner Potratz LS_50418

Der Minister für Staatssicherheit erließ einen Befehl in dem die Grundlagen dieser Aktion festgelegt wurden und der Chef der deutschen Volkspolizei für die gesamte DDR erließ den Befehl 3852, in dem wurde festgelegt, wer auszusiedeln ist. Da sollten alle ausgesiedelt werden die z.B. nicht die deutsche Staatsbürgerschaft hatten. Da sollten ausgesiedelt werden Menschen, die vorbestraft waren und Gefahr bestand, dass sie erneut straffällig werden könnten. Da standen Menschen drauf, oder sollten drauf geschrieben werden, die eine unklare politische Position hatten, zum demokratischen Aufbau in der DDR wie es damals hieß, da sprach man noch nicht vom Sozialismus. Oder die potenzielle Gegner der Ordnung in der DDR sein konnten. Nach diesen Kriterien sollten dann Angehörige der Volkspolizei in den Landkreisen mit Mitarbeitern der Staatssicherheit zusammen, auswählen in ihren Dörfern darunter fallen könnte. Und die Auswahl wurde durchgeführt in der Regel von 3 Polizeimitarbeitern, einem Mitarbeiter der Staatssicherheit im Kreis und die haben einfach Gerüchte über Menschen die existierten oder Spitzelberichte die existiert haben über Menschen herangezogen und haben gesagt: der ist ein Feind der DDR.

Autorin:

Damit war der Willkür Tür und Tor geöffnet. Um zu verhindern, dass die halbe Bevölkerung auf diese Liste kam, wurden auf Ebene der Länder noch weitere Kommissionen eingesetzt. Hier wurden von der Parteiführung, Mitarbeitern des Innenministeriums und der Staatssicherheit diese Listen noch mal zusammen gestrichen. Die betroffenen Menschen wurden meist aus dem Schlaf gerissen und mit einem vorgefertigtem Text konfrontiert, bei dem nur der jeweilige Name ausgetauscht worden war.

Sprecher:

Sie werden zunächst überrascht sein, Herr/Frau/Fräulein..., zu dieser Stunde Besuch durch einen Angehörigen der DVP zu erhalten. Eine Bitte sei vorausgeschickt: Hören sie mir in Ruhe und bis zum Ende zu, was ich ihnen im Auftrag des Leiters der PKA mitzuteilen habe und durchzusetzen befugt bin. Durch die Publikationsorgane unserer Republik sind sie ausreichend darüber informiert, dass die Bonner Revanchisten und Militaristen aggressive Maßnahmen gegen unsere Republik unternehmen. Gleichzeitig ist ihnen auch bekannt, dass die Bonner Ultras alles Mögliche unternehmen....
(ausblenden)

O-Ton 18: Reiner Potratz LS_50430

In den Kleinstädten an der Elbe sind vor allem Gastwirte ausgesiedelt worden, Selbständige, also Handwerker und Einzelhändler. Gastwirte natürlich, weil sie Zentren der Kommunikation waren, aber interessanter Weise auch, weil viele der Grenzpolizisten ihr Bier dort tranken, oder ihren Schnaps, redeten und die SED Angst hatte, dass die abgehalten werden von ihren Wachdiensten. Oder es wurde ihnen vorgeworfen, also den Gastwirten, sie würden Grenzgänger unterstützen, also die würden ihnen helfen über die Elbe zu kommen, die würden ihnen sagen, aha, hier müsst ihr aufpassen, die Wachposten sind da und da, in der Zeit könnt ihr da rüber. Und Handwerker und Selbständige waren aber ansonsten politische Gegner aus Sicht der SED, weil sie letzten Endes nicht für den Sozialismus zu gewinnen schienen, die wollten ja selbständige tätig sein, das war nicht so vorgesehen in dieser Gesellschaftsform, und wurden daher als potenzielle Feinde betrachtet und ausgesiedelt.

Autorin:

Die Betroffenen mussten ihre Pässe abgeben und ihnen wurde nicht gesagt, wohin sie umgesiedelt werden. Der Platz eines halben Güterwagens wurde ihnen für ihr Hab und Gut zur Verfügung gestellt.

O-Ton 19: Reiner Potratz ab 00:27 LS_50419

Die meisten Leute waren total überrascht, waren völlig ohnmächtig, manche schrien, wenige andere weinten und waren aber hilflos. Sie wurden isoliert, also sie hatten auch wenig Möglichkeiten mit den Nachbarn darüber zu reden, diese Aktionen fanden ja auch gleichzeitig in mehreren Häusern in einem Dorf statt, und wenig Kommunikation fand statt unter den Betroffenen und gleichzeitig war dieser Druck da. Es war dann aber auch in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich gehandhabt worden. In der Regel war es so, dass der Tag über Zeit war die Sachen zusammen zu packen, dann mussten die Leute teilweise als Konvoi durch den Ort laufen, zu einer Bahnstation wo ihre Sachen hintransportiert wurden und mussten dort in Eisenbahnzüge steigen.

Autorin:

Viele Menschen nutzten die Situation und flohen in den Westen. Die Grenze war ja damals noch nicht befestigt. Aber Familien mit kleinen Kindern oder gebrechliche Menschen hatten diese Möglichkeit nicht. Sie wurden mit Hab und Gut verladen, ohne das Ziel ihrer Reise zu kennen. Um Aufsehen zu vermeiden, fuhren die Züge meist in der Nacht.

O-Ton 20: Reiner Potratz ab 02:03 LS_50419

In den frühen Morgenstunden kamen sie dann an den neuen Ort, an den Bahnhof, dort waren dann wieder Trecker, Anhänger, Lastwagen, wo die Sachen verladen wurden. Und sie wurden dann mit diesen Sachen in völlig fremde Orte, Häuser transportiert und hatten keine Wahl. Sie mussten das nehmen was ihnen angeboten wurde. Das war oftmals ohne fließend Wasser, ohne Badezimmer, Außentoiletten, viel zu wenig Wohnraum. Viele von den Ausgesiedelten waren selbständige Landwirte, die hatten Bauernhöfe gehabt, manche auch große Bauernhöfe, dass heißt, die waren gewohnt gut zu leben und gut zu wohnen und bekamen jetzt abgewrackte Ställe oder heruntergekommene Gebäude, die niemand benutzen wollte.

Autorin:

Die meisten Betroffenen verstanden gar nicht, warum gerade sie umgesiedelt wurden und nicht z.B. ihre Nachbarn. Sie kamen in neue Orte wo sie misstrauisch angeschaut wurden. Man dachte, dass wären irgendwelche Schlepper oder Kriminelle. Die SED machte eine entsprechende Propaganda. Also hielten sich die neuen Nachbarn von den Ausgesiedelten fern. Viele Menschen litten unter der Schweigeglocke, unter der sie lebten, weil sie mit niemandem reden konnten. Einige nahmen sich das Leben. Am 17.6.1952 erschien in der Berliner Zeitung ein vom Allgemeinen Nachrichtendienst herausgegebener Artikel, der für die Betroffenen ein Schlag ins Gesicht war.

Sprecher:

In der letzten Zeit werden jedoch durch feindliche Elemente verleumderische Gerüchte in Umlauf gesetzt, wonach aus dem Ortschaften, die im 5-km-Streifen an der Demarkationslinie liegen, eine Massenausiedlung von Einwohnern durchgeführt werden soll. Die Haltlosigkeit und der feindselige Charakter dieser Gerüchte sind offensichtlich. Wie aus wohlunterrichteten Kreisen verlautet, sind keinerlei Aussiedlungen aus den Ortschaften, die im 5-km-Gürtel oder dem 500-m-Streifen an der Demarkationslinie liegen, vorgesehen.

Musik

Autorin:

Am 24. Juni wurde auf der Sitzung des Politbüros beschlossen, die Aussiedlungsaktion zu beenden, die es laut Zeitungsbericht gar nicht gegeben hatte. Die Ausgesiedelten durften auch in den ersten Jahren nicht zu Besuch in ihre alten Heimatorte zurück, nicht einmal zu Beerdigungen enger Familienangehöriger. Für die Staats- und Parteiführung galt die Aktion Ungeziefer als Erfolg, trotz vieler Pannen in der Organisation. Bei der 2. Aktion, der „Aktion Festigung“ wollte man es dann besser machen.

O-Ton 21: Reiner Potratz LS_50426

Die 2. Aktion zur Aussiedlung ist stark im Zusammenhang mit der Schließung der Grenze in Berlin zu erklären. Bereits ein Jahr davor stellte die SED und das Ministerium für Staatssicherheit fest, dass noch viele Menschen im Grenzgebiet nicht auf Seiten der Partei sind. Gerade als 1960 die Zwangskollektivierung beendet wurde in der Landwirtschaft, gab es Widerstand von vielen. Diese Leute sah man sozusagen als Unruheherde und wollte die 5 km Zone auch innenpolitisch festigen. Und deshalb wurde diese 2. Aktion durchgeführt, nachdem man aus eigener Sicht erfolgreich die Grenze zu Westberlin geschlossen hatte.

Autorin:

Bei der Aktion Festigung gab es wichtige Unterschiede zur Aktion Ungeziefer. Den Opfern der Umsiedlung wurde sofort der neue Wohnort mitgeteilt und die Betroffenen einer Grenzregion durften nicht zusammen an einen Ort ziehen. Verlieft die Aktion 1952 noch geheim, so wusste jetzt jedermann von der Umsiedlung. In der Schweriner Volkszeitung konnte man über die Aussiedlung lesen.

Sprecher:

Am selben Abend fanden in allen Dörfern und Städten entlang der Elbe Einwohnerversammlungen statt. Die Bevölkerung wurde von den Sicherheitsmaßnahmen in Kenntnis gesetzt und hat diese verstanden. Der Wohnungswechsel der Personen wurde begrüßt, weil sie die Sicherheit im Grenzgebiet und ihre eigene gefährdeten. In Lenzen und Dömitz wurde faschistische Literatur, Hetzflugblätter, Stichwaffen, SS-Ausweise u.a. in Ausstellungen gezeigt, die man bei den umziehenden Bürgern fand. Auch unmoralische Elemente, oft mit den demokratischen Gesetzten in Konflikt gekommen, verließen das Grenzgebiet. Fast alle Personen hatten bei ihren Nachbarn und in der Bevölkerung kein Ansehen. Die Bevölkerung hatte sich schon vorher von solchen Personen distanziert; sie wollte mit ihnen nichts mehr zu tun haben.

Autorin:

Die auf diese Art und Weise Verunglimpften versuchten, wo immer es ging, ihre eigentliche Herkunft und die Umstände ihrer Umsiedlung zu verschweigen. Wer darüber erzählte, lief auch Gefahr, wegen Staatsverleumdung verhaftet zu werden. Nach dem Ende der DDR gab es für die Opfer dieser Zwangsumsiedlungen weder eine angemessene Entschädigung, noch wurden die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen.

Musik**Autorin:**

Um den guten Ausgang einer Geschichte, ging es gegen Ende des 2. Weltkriegs bei einem ganz besonderen Foto, das an der Elbe gemacht wurde und das später um die Welt ging. Wie es dazu kam, erzählt Wolfgang Oleschinski, der Leiter der sächsischen Gedenkstätte des Dokumentations- und Informationszentrums Torgau.

O-Ton 22: Wolfgang Oleschinski LS_50369

In der Zeit des 2. Weltkriegs war die kleine Stadt Torgau, sie hatte damals deutlich unter 20 000 Einwohner, ein ganz bedeutender Ort in einem speziellen Strafjustizsystem der Nationalsozialisten, nämlich im System der Wehrmachtjustiz. Die Nationalsozialisten hatten ein paralleles Justizsystem eingerichtet nur für Soldaten. Dieses System kam natürlich so richtig in Fahrt nach dem Beginn des 2. Weltkriegs 1939, denn von diesem Zeitpunkt an waren dann hier in Torgau auch 2 Wehrmachtgefängnisse. Die Wehrmacht betrieb eigene Gefängnisse. Eines davon, das Fort Zinna ist heute noch Justizvollzugsanstalt des Staates Sachsen. Das Andere, eine ehemalige Kaserne am östlichen Elbufer, es spielt dann bei der Begegnung 1945 noch eine Rolle das sogenannte Wehrmachtgefängnis Brückenkopf.

Autorin:

Am 25. April 1945 machten sich vier Amerikaner in einem Jeep auf die Suche nach diesen Wehrmachtgefängnissen. Es war ein großes Glück, das eine wichtige Brücke innerhalb der Stadt nicht von den Deutschen gesprengt worden war und das die deutschen Bewacher die wenigen gefangenen Soldaten bei offenem Gefängnistor alleine im Fort Zinna zurück gelassen hatten.

O-Ton 23: Wolfgang Oleschinski ab 00:48-01:39 LS_50370

Das heißt, diese Soldaten haben natürlich mit aller Vorsicht, denn sie kannten ja die Kriegslage vor den Toren gar nicht, die haben mit aller Vorsicht die Lage erkundet und standen sozusagen auch günstiger Weise an einer nahe gelegenen Straßenkreuzung, als der amerikanische Jeep auf der Suche nach ihrem Gefängnis vorbei fuhr. Das war eine wunderbare Sache für diese Soldaten. Von den Gefangenen

im Gefängnis erfuhren die Amerikaner auf der anderen Seite auch noch eine interessante Neuigkeit, nämlich, dass nach Kenntnis dieser Gefangenen, die sowjetischen Truppen schon auf der anderen Elbseite halt gemacht hatten, wie es zwischen den Alliierten ja vereinbart worden war, und zwar genau paradoxer Weise vor dem anderen Torgauer Wehrmachtgefängnis, dem Fort Brückenkopf.

Autorin:

Daraufhin fuhren die Amerikaner zum Schloss Hartenfels, um Kontakt mit den Sowjets aufzunehmen. Da sie aber keine Leuchtraketen dabei hatten, besorgten sie sich ein Betttuch und Farbe aus einer Torgauer Drogerie, bastelten eine Fahne und schwenkten diese auf dem Schlossturm. Leider erkannte die russische Seite auf dem anderen Ufer der Elbe die Fahne nicht. Es gibt ein Foto von dieser Fahne, die sich wirklich sehr von einer echten amerikanischen Fahne unterscheidet. Die Sowjets dachten an eine Provokation der Deutschen und schossen in Richtung Fahne. Was also tun? Es gab ja keine Funkgeräte mit gemeinsamer Funkfrequenz.

O-Ton 24: Wolfgang Oleschinski ab 01:23-01:58 LS_50371

Die Lösung des Problem war, dass die Amerikaner nochmal zum Wehrmachtgefängnis Fort Zinna zurück fuhren, sich einen sowjetischen Soldaten, der auch dort Gefangener war, holten und mit Hilfe dieses Gefangenen ist es schließlich gelungen, den Kontakt aufzunehmen. Wie hat er das geschafft, ganz einfach, er hat einfach mit seiner bärenstarken Stimme offenbar in glaubhaftem russisch hinüber gerufen ans andere Ufer, das sich hier wirklich amerikanische Soldaten befinden, dass es keine deutsche Finte sei.

Autorin:

Der Amerikaner William Robertson erinnert sich in seinen Memoiren an diese Begegnung.

Sprecher:

Ich bewege mich auf die Brücke zu, doch der befreite russische Kriegsgefangene erreichte sie als Erster. Er schwang sich auf den Träger und begann voranzukriechen. Von der anderen Seite näherte sich ein russischer Soldat über denselben Träger. Ich kroch dem russischen Kriegsgefangenen nach. Gleich hinter mir folgten Fähnrich Peck und Frank Huff. Der Rest der Patrouille blieb beim Jeep. Paul fotografierte uns. Um 16:45 Uhr standen wir drei Amerikaner mit den Russen am Ufer, lachten und schrien, klopfen uns gegenseitig auf den Rücken und schüttelten viele Hände. Frank, George und ich schrien auf Englisch, unsere Gastgeber auf Russisch. Keiner verstand den anderen, aber das Gefühl der Gemeinsamkeit war unmissverständlich. Wir waren alle Soldaten, Kameraden in Waffen. Wir hatten einen gemeinsamen Feind besiegt. Der Krieg war vorbei, der Frieden nahe.

O-Ton 25: Wolfgang Oleschinski LS_50372

Von dieser Begegnung am 25. April 1945 auf der Torgauer Elbbrücke gibt es sogar ein wirklich authentisches Foto. Denn einer dieser amerikanischen Soldaten hat auf seiner Fahrt verschiedene Fotografien gemacht und das ganz unspektakuläre Foto dieser Begegnung zeigt eben die Soldaten auf den geborstenen Trägern der Brücke krabbelnd. Das bekannte Foto von der Begegnung in Torgau, ist eigentlich ein nachgestelltes Foto das man am 26. April, also während dieses Zusammentreffens der Regimentskommandeure mit anderen sowjetischen und amerikanischen Soldaten aufgenommen hat, an einer anderen Stelle der gesprengten Elbbrücke.

Autorin:

Bereits im September 1945 wurde ein Denkmal des Architekten Abraham Milezkij am Torgauer Elbufer eingeweiht, das an dieses historische Treffen erinnert. Jedes Jahr findet am 25. April der sogenannte „Elbeday“ in Torgau statt. Hier wird mit diversen kulturellen Veranstaltungen, Ausstellungen, Lesungen und Filmvorführungen der besonderen Begegnung auf der Elbe gedacht.

O-Ton 26: Wolfgang Oleschinski LS_50375

Welche Bedeutung diese Begegnung an der Elbe auch unter Soldaten hatte, das kann man an den Fall von Joe Poloski ablesen. Joe Poloski war ein amerikanischer Soldat, der zwar nicht an der Begegnung in Torgau beteiligt war, aber ganz in der Nähe und der sich sein ganzes Leben lang nach dem Krieg auf die Fahnen geschrieben hat zur Versöhnung zwischen den politischen Blöcken irgendwie beizutragen, und zwar dadurch, dass sich die einzelnen Einzelpersonen sich als die Diplomaten ihres Landes verstehen. Er nannte das citizen diplomacy und war selbst in dieser Weise unterwegs und hat als Taxifahrer in Chicago, der er war, allwöchentlich dafür demonstriert, hat Reisen nach Moskau unternommen und, jetzt hier eine Besonderheit, er hat sich auch gewünscht, dass er in Torgau begraben wird, wenn er gestorben ist. Und so ist es auch passiert. Joe Poloski wurde nach seinem Tode in den 80er Jahren auf dem Torgauer Friedhof begraben, wo er heute noch ein Ehrengrab hat.

Musik

Autorin:

Wenn man die Elbe weiter stromaufwärts reist, kommt man in eine Gegend die dafür bekannt ist, gleich mehrmals auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes zu stehen. Das Gartenreich Dessau-Wörlitz steht mit seinen sechs Schlössern und sieben Gärten für den großen Geist der Aufklärung von Fürst Franz. Die Direktorin der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz Brigitte Mang engagiert sich sehr für den Erhalt dieser einmaligen Anlage.

O-Ton 27: Brigitte Mang LS_50476

Das Besondere an dieser Landschaft, diesem Gartenreich ist jetzt aus dem 18. Jahrhundert von 1769 bis 1773 das Schloss Wörlitz, das erste Schloss der Aufklärung, das erste Schloss des Klassizismus auf dem Kontinent, in Mitteldeutschland mit diesem ersten Landschaftsgarten des Kontinents überhaupt. Der erste Englische Garten der hier in Deutschland und in Europa entstanden ist nach den englischen Landschaftsgärten.

Sprecher:

Hier ist´s jetzt unendlich schön. Mich hat´s gestern Abend sehr gerührt...wie die Götter dem Fürsten erlaubt haben, einen Traum um sich herum zu schaffen."

Autorin:

So schrieb Johann Wolfgang von Goethe 1778 an Charlotte von Stein. Insgesamt wird Goethe sieben Mal nach Dessau-Wörlitz reisen. Er ging mit Fürst Franz auf die Jagd, fuhr mit der Gondel auf den Kanälen und brach beim Schlittschuhlaufen im See ein. Dieser Unfall schmälerte seine Begeisterung für die Kulturlandschaft in keinem Maße. Er kam immer wieder gerne wieder und bewunderte den Fortlauf der Gartengestaltung.

O-Ton 28: Brigitte Mang LS_50477

Die Elbe prägt das Gartenreich ganz entscheidend schon ab dem 17. Jahrhundert und dann verstärkt im 18. Jahrhundert über die Gestaltung der Gärten, der Landschaftsgärten und schon damals über Dämme die vor dem Hochwasser geschützt haben, zwischen den Elbauen und der Gartenlandschaft und natürlich über die Altarme, die heute Seen sind und über die später von Fürst Franz gebauten Kanäle, die diese Altarme und die Seen miteinander verbinden.

Autorin:

Die Altarme der Elbe entstanden nach den Hochwassern, in denen sich der Fluss immer neue Wege hinterlassen hat. Schon die ersten Bauten des Gartenreiches, damals noch unter den Großeltern von Fürst Franz, wurden leicht erhöht gebaut um sie mit den Dämmen und Deichen vor Hochwasser zu schützen. Nach den extremen Hochwassern 1770 und 1771 wurden diese Dämme und Deiche erhöht. Jahrhunderte lang haben sie gehalten, mussten sie aber nach dem verheerenden Hochwasser 2002 nochmals verstärkt werden. Es ist erstaunlich, was Fürst Franz in seinem kleinen Reich, dass damals nur 142 Quadratkilometer groß war und in dem am Ende des 18. Jahrhunderts gerade mal 35.000 Menschen lebten, geschaffen hat. Der Journalist und Schriftsteller Wilhelm Ludwig Wekhrlin schrieb 1791.

Sprecher:

Niemals haben sich Philosophie und Künste in einem kleineren Raum vereinigt. Vielleicht gibt es auf der kultivierten Erde keinen Fleck, welcher den Blick des denkenden und empfindsamen Reisenden so sehr verdient.

Autorin:

Der Architekt Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorf kann als Haus- und Hofarchitekt bezeichnet werden. Ihn verband mit dem Fürsten Franz nicht nur eine berufliche Beziehung, sondern auch eine lebenslange Freundschaft. Sie reisten zusammen nach Rom und ließen sich dort vom Archäologen Johann Joachim Winkelmann inspirieren. Dieser zeigte sich tief beeindruckt vom Fürsten.

Sprecher:

Der Fürst von Anhalt ist einer der größten Prinzen, die ich kenne; es ist ein Weiser zum Heil vieler Länder geboren, und er wird es wenigsten von seinen Unterthanen seyn. Er kam das erste mal des Abends unvermuthet, mit einem Stabe in der Hand, in mein Zimmer getreten, von niemand, auch sogar von keinem Bedienten begleitet, um nicht erkannt zu seyn. Ich bin von Dessau, sagte er, mein lieber Winkelmann; ich komme nach Rom, zu lernen, und ich habe Sie nöthig. Er blieb bis Mitternacht bey mir, und ich habe Freudentränen vergossen, stolz über unsere Nation, über ein so würdiges Menschenkind!

Musik

O-Ton 29: Brigitte Mang LS_50481

Die Besonderheit des Gartenreichs, auch für die Auszeichnung und für die Ernennung als UNESCO Weltkulturerbe ist eben die Tatsache, dass es das erste Mal überhaupt war in Europa, dass im Sinn der Aufklärung gebaut und gestaltet wurde.

Man hat hier wirklich ausgezeichnet den Inhalt die Qualität dieser Gestaltungsphase im Bereich der Schlösser und Gärten innerhalb Europas, das ist einzigartig. Sie finden im gesamten Europa nicht diese hohe Qualität an Architektur und Landschaftsarchitektur und Gartenkunst und Kulturlandschaft wie im Gartenreich.

Autorin:

In der Begründung der UNESCO-Kommission heißt es dann auch:

Sprecher:

Ein herausragendes Beispiel für die Umsetzung philosophischer Prinzipien der Aufklärung in einer Landschaftsgestaltung, die Kunst, Erziehung und Wirtschaft harmonisch miteinander verbindet.

Autorin:

Der Philologe und Schriftsteller Karl August Böttinger besuchte 1797 das Gartenreich und schrieb in sein Reisetagebuch.

Sprecher:

Vielleicht versteht jetzt in England selbst kein Landschaftsgärtner so meisterhaft die Kunst durch Mischung von hundertfachem Grün zu schattieren und grün in grün zu malen als Franz. Dies und die damit verbundene Geschicklichkeit, die clustes und clumps von Gebüsch und Bäumen angenehm zu gruppieren und die Grasmatte damit zu bestreuen ist ein Höhepunkt, worauf man bei den so hundertfältig verschiedenen Ansichten im Wörlitzer Garten zu sehn hat.

Autorin:

Doch nicht nur die Gestaltung der Natur begeisterte ihn.

Sprecher:

Der Fremde glaubt anfänglich, diese Gebäude wären bloß zur Verzierung da, wird aber aufs angenehmste überrascht, wenn er erfährt, dass hier nicht vergeblich stehe und alles zugleich putzen und nutzen müsse.

O-Ton 30: Brigitte Mang LS_50488

Für das Gartenreich Dessau-Wörlitz ist ganz wesentlich, dass wir von den Interieurs, Möbel, Gemälde, Stiche, Porzellansammlungen, alle Ausstattungsgegenstände tatsächlich alles im Original haben, so wie sich die Schlösser präsentiert haben im 18. und 19. Jahrhundert. Das ist ein Glücksfall der Denkmalpflege, ein Glücksfall für unsere Stiftung. Man konnte das erhalten bzw. wieder bekommen und sie sehen einerseits die handwerkliche Qualität, sie sehen die künstlerische Qualität, aber sie sehen auch diese Schlichtheit und die Funktionalität und den technischen Hintergrund und gerade bei der der Funktionalität, Schlichtheit, und dem technischen Hintergrund spürt man bei jedem Stück und bei jedem Schritt den man durch die Räume tut und tätigt, diesen Einfluss aus England, den Fürst Franz mitgebracht hat.

Autorin:

Man kann noch heute durch diese Gartenanlagen schlendern oder die Schlösser in ihrer ganzen Pracht besichtigen und dem Geist der Aufklärung der damaligen Zeit folgen. Ein wesentlicher Aspekt der Gartengestaltung waren die Blickpunkte. So gibt es unter anderem einen „Toleranzblick“ vom Elbdeich, über die nachgestaltete Goldene Urne auf der Rousseau-Insel, zur Synagoge und zur Kirche. Während der NS-Zeit ließ man diese gestaltete Gartenszene bewusst zuwachsen. Jetzt kann man sie wieder in ihrer alten Schönheit besichtigen.

O-Ton 31: Brigitte Mang LS_50482 ab 00:02

Ja die Toleranz und Weltoffenheit, dieses Interesse an allem hat Fürst Franz ausgezeichnet und hat natürlich auch einem jüdischen Bevölkerungsteil gute Arbeits- und Lebensmöglichkeiten hier gegeben, u.a. als Handwerker. Es hat sich aber generell abgebildet alle einzuladen, alle doch auch kommen zu lassen und hier den Dialog zu fördern, den Austausch und auch wirklich im Sinn der Weitergabe des Wissens und der Bildung und das ist so eine Besonderheit von Fürst Franz. In einer Zeit in der in ganz Europa der Absolutismus geherrscht hat, offener zu sein und das bildet sich unter anderem an dem Thema Juden in Dessau und Wörlitz ab.

Autorin:

Die auch von Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorf gebaute Synagoge in Wörlitz, wurde während des Novemberprogramms zwar komplett ausgeräumt, aber nicht zerstört. Dies konnte durch das mutige Eingreifen des damaligen Gartendirektors Hans Hallervorden verhindert werden. Heute dokumentiert eine Ausstellung das jüdische Leben in Anhalt.

O-Ton 32: Brigitte Mang LS_50490

Fürst Franz hat eine der Besonderheiten aus Italien, aus dem Süden Italiens mitgebracht: den Vulkan. Den Vesuv hat er in Neapel gesehen und war so fasziniert, dass er diesen Vulkan nach Wörlitz gebracht hat und nachbauen hat lassen. Also tatsächlich einen kleinen Vulkan und das ganz Besondere daran ist, dass er schon in seiner Regierungszeit tatsächlich immer wieder inszeniert hat Vulkanausbrüche, mit Feuerwerk und Wasser und Dampf und schon damals simuliert hat wie so ein Vulkanausbruch ist.

Der Vulkan ist was ganz Besonderes. Er ist an dem einen Ende des Wörlitzer Sees und sie sehen das dann, wenn sie mit den Gondeln lang fahren, über weite Strecken, dieses sehr besondere Gartengebäude.

Autorin:

Von 1788-1794 baute Fürst Franz die Insel Stein, die er aus einer Landzunge ausgraben und schließlich abtrennen ließ. Neben dem Vulkan auf dieser Insel gibt es noch Grotten, das Theater und die Villa Hamilton, eine Hommage an den Antikensammler und Geologen Sir William Hamilton, mit dem er zusammen auf den Vesuv gestiegen war. Inspiriert wurde er von der Hadriansvilla in Tivoli bei Rom. August von Rode schrieb 1788 in einem Reiseführer über einen sehr speziellen Raum in dieser Villa.

Sprecher:

Cabinet von befremdlicher Auszierung. Fußboden und Wände schwarz, in der Mitte eine blendend weiße Bildsäule auf schwarzem Fußgestell. Das Gewölbe gleicht dem nächtlichen Himmel, durch Mond und Sterne erleuchtet. Es ist das Cabinet der Nacht.

Musik**Autorin:**

Ein paar Jahre nach dem Tod von Fürst Franz 1817 verhalf ein anderer Visionär Dessau zu bis dahin unbekanntem Höhenflügen. Begonnen hatte alles mit einer Badeofenfabrik.

O-Ton 33: Gerd Fucke LS_50446

Die bedeutendste Erfindung des Prof. Junkers war eigentlich das Kalorimeter. Auf dieses Kalorimeter baute alles Weitere von ihm auf, zumindest in der Wärmetechnik. Er baut dann die Gasthermen, lässt sie sich patentieren, und letztendlich ist jede Brennwertheizung die wir auch heute noch betreiben, hat seinen Ursprung im Kalorimeter von Prof. Junkers.

Autorin:

Gerd Fucke war Pilot und ist jetzt der Geschäftsführer des Technikmuseums in Dessau. Wenn man auf das Gelände des Museums kommt, wird man von einigen sehr alten Flugzeugen empfangen, die eine Ahnung davon geben was es bedeutet hat früher im kleinen, engen Cockpit gesessen und ein solches Flugzeug geflogen zu haben.

O-Ton 34: Gerd Fucke LS_50462

Prof. Junkers war für mich der Wegbereiter der industriellen Forschung. Er hat sein eigenes Forschungsinstitut parallel zu seinen Werken betrieben und er war auch einer, einer der ersten wiederum, die in seinem Werk eine Eingangskontrolle aller Werkstoffe vorgenommen haben. Er musste ja seinen Kunden eine bestimmte Qualität zusichern, denn wenn die Werkstoffe nicht stimmen, kann das Flugzeug nicht fliegen.

Autorin:

Hugo Junkers erste Fabrik stellte Badeöfen her. Er war da nicht der Einzige, aber auf Grund seiner sinnvollen Patente sehr erfolgreich. Erst relativ spät befasste sich der Tüftler und Erfinder mit dem Flugzeugbau. Er erkennt, dass nach dem Ende des 1. Weltkrieges, auf Grund des Versailler Vertrags, die Zukunft der zivilen Luftfahrt gehört. 1919 begann dann ein neues Zeitalter für die Luftfahrt.

O-Ton 35: Gerd Fücke LS_50449

Das Flugzeug F13 ist ein ganz großer Wurf der Junkers-Werke, unter Führung Prof. Junkers natürlich, es ist die Urgroßmutter aller heutigen Verkehrsflugzeuge und war das erste Verkehrsflugzeug das überhaupt in Ganzmetall gebaut wurde und das erste Verkehrsflugzeug in dem die Gäste in einer Limousine, also abgeschlossen saßen und schon ein ganz wesentliches Merkmal hatte dieses Flugzeug, es war ein Tiefdecker, zum Schutz der Passagiere.

Autorin:

Vier Sessel standen den Passagieren im Rumpf der F 13 zur Verfügung. Endlich konnte man bequem reisen und wärmende Pelze oder Schutzbrillen waren überflüssig. Als dann 1928 der erste Atlantikflug von Ost nach West stattfand, war es eine F 13 von Junkers, die diesen historischen Flug unternahm. Junkers entwickelte auch ein Spezialflugzeug für Luftaufnahmen. Im Kabinenboden der W 33 war eine Reihenbildkamera installiert. Für den Junkers-Mitarbeiter Richard Blunck sind Luftaufnahmen von bedeutenden Gebäuden und Landschaften schon ein selbstverständliches Anschauungsmittel geworden.

Sprecher:

Das Luftbild hat eine ganz neue Perspektive, eine ganz neue Art des Sehens von höchstem ästhetischem Reiz vermittelt. Es erlaubt uns, auch große Anlagen mit einem Blick in ihrer ganzen Schönheit zu erfassen, ein Genuss und eine Erkenntnismöglichkeit, die der Blick von der Erde aus nicht geben kann.

Autorin:

Richard Blunck beschreibt weiter, welche völlig neuen Möglichkeiten das Flugwesen bietet. Seit 1927 und mit Hilfe von 9 Junkers-Flugzeugen entstand etwas für die damalige Zeit unglaubliches.

Sprecher:

Auf der Insel Neuguinea, dem früheren „Kaiser Wilhelm Land“, im Zentrum des neuentdeckten Goldminengebietes, ist eine neue Stadt im Werden begriffen. Diese Zauberstadt verdankt ihre Existenz ausschließlich dem Flugwesen. Vom Zementsack bis zur Wohnungseinrichtung, bis zur letzten Flasche Whisky sind sämtliche notwendigen Gegenstände und Maschinen durch deutsche Junkers-Flugzeuge an Ort und Stelle geschafft worden. Das Flugzeug hat zum ersten Mal im Dienste des Städtebaus eine bedeutende Rolle gespielt.

Musik

Autorin:

Noch auf einem weiteren Feld war Hugo Junkers ein Pionier.

O-Ton 36: Gerd Fucke LS_50468

Die industrielle Werbung die heute gang und gäbe ist, da dürfte Prof. Junkers zumindest einer der Schrittmacher gewesen sein, wenn nicht der Erste. Wir haben heute noch überliefert ganz tolle Werbeplakate und die wurden bei ihm im Hause hergestellt, vor Ankunft des Bauhauses. Später hatten sie eine bestimmte Typographie und vorher wurde das bei ihm in der Propagandaabteilung gemacht. Die hieß wirklich so, schon lange vor 33.

Autorin:

Verbündete Wegbereiter der Aufklärung und Moderne findet Junkers in den Gründern des Bauhauses. Ise Gropius, die Frau des ersten Bauhausdirektors Walter Gropius schreibt 1925.

Sprecherin:

Die Industrie nach vielen Mühen gewonnen. Vor allem Junkers, der sich sehr für den ganzen Bauhausplan interessiert und gleich überlegt hat, wie man praktisch zusammenarbeiten kann. Ein sehr kluger, großzügiger, ideenreicher Mensch.

Autorin:

Zur Eröffnung des Bauhauses richtet Junkers, einer Bitte von Walter Gropius nachkommend, eine Fluglinie Berlin – Dessau ein, um die wichtigen Gäste zur feierlichen Eröffnung zu bringen. Doch nicht nur die Bitte des Direktors findet bei Hugo Junkers Gehör. Als die Bauhausstudenten ihn bitten, ihnen bei einer besonderen, zeitgemäßen Ehrung ihres Dozenten Max Klee zu helfen, leiht Junkers ihnen ein Flugzeug aus, welches einige Ehrenrunden zu seinem 50. Geburtstag über seinem Haus dreht und dort Geschenke abwirft. Hugo Junkers hat neben Wärmetechnik, Motoren und Flugzeugen auch Metallmöbel für das Bauhaus nach den Entwürfen der Meister in seinen Werkstätten fertigen lassen.

O-Ton 37: Gerd Fucke LS_50458 ab 00:02

Eins der Ziele des Bauhauses war günstiges Bauen für den Durchschnittsbürger zu erreichen. Und da sah Prof. Junkers wie man dort baute, Stein auf Stein und natürlich optimiert, aber das war nicht ganz die Idee von Prof. Junkers, und Prof. Junkers hat dann mit seinen Mitarbeitern einem Grundsatz folgend der da war, in der Werkstatt möglichst weit vorzufertigen und auf der Baustelle nur noch zu montieren. Und da hat er das Stahlhaus 1926 schon entwickelt und 28 war wieder Geld da, da konnte er es produzieren, und dieses Haus hatte schon ganz tolle Features würden wir heute sagen. Es hatte zum Beispiel schon eine Belüftung über einen Wärmetauscher, das heißt die

Fenster gingen nicht auf, man verlor so gut wie keine Wärme durch die Lüftung. Dann war auf dem Dach ein Pool, oder eine Wasserfläche geplant, um im Sommer, damit durch die Verdunstung das Innenklima in dem Haus unter Kontrolle zu haben und er hatte geplant Sonnenkollektoren zur Heißwasserherstellung auf dem Dach gleichzeitig zu haben. Die Wände waren 80 mm gedämmt, so wie das heute Minimum ist. Da waren schon tolle Sachen die er da in seinem späten Schaffen noch hat einfallen lassen.

Autorin:

Der Journalist und Politiker Heinrich Pëus berichtete 1927:

Sprecher:

Junkers sagte mir selbst einmal, wenn er keine Flugzeuge baute, würde er wahrscheinlich Häuser gebaut haben. Und zwischen Flugzeug und Haus ist ja auch technisch gar kein großer Unterschied. Denn das Dings, wo die Flügel dran sind, ist schon ein ganz anständiges Haus. Und Vielleicht werden wir in Zukunft überhaupt Häuser haben, die fliegen können, da ist gar nicht ausgemacht.

Autorin:

Es gibt zwei Stahlhäuser in Dessau. Das eine ist vom Bauhaus entworfen und gebaut worden, das andere von Hugo Junkers und seinen Ingenieuren, die ihre geballten technischen Kenntnisse und den neuesten Stand der Technik einbringen konnten.

O-Ton 38: Gerd Fucke LS_50467

Prof. Junkers hat an seinem Stahlhaus zum Beispiel, da er Leichtbau konnte, die Verwendung des Werkstoffs optimiert. Er hat dünnere Bleche verwendet, dadurch das er die Bleche gewölbt hat, er hat Dämmstoffe dazwischen gebracht und er hat Wärmebrücken vermieden. Diese Sachen unterscheiden alle das Stahlhaus des Prof. Junkers vom Stahlhaus des Bauhauses. Das Stahlhaus des Bauhauses ist offensichtlich rein vom Design angegangen worden und Prof. Junkers ist es angegangen unter anderem von der Technik her.

Autorin:

Das Stahlhaus von Hugo Junkers kann man heute in der Halle des technischen Museums in Dessau anschauen, wie auch einen Nachbau der F 13 und einen Windkanal.

Musik

Autorin:

Hugo Junkers war Zeit seines Lebens ein Mann der forschte und baute, nicht nur seines finanziellen Vorteils wegen. Er verfolgte das Konzept einer „Fabrik für technische Neuerungen“ und erklärte das folgendermaßen.

Sprecher:

Meine Mitarbeiter bemühen sich mit mir um den Flugzeugbau nicht nur, um damit eine Luftlinie betreiben zu können, nicht nur seiner großen volkswirtschaftlichen Bedeutung wegen. Unsere Ziele sind höher gesteckt, nämlich das Flugzeug zu benutzen, um die Menschen und die Nationen einander näher zu bringen.

Autorin:

So eine klare, völkerverständigende Haltung ist den immer stärker werdenden Nationalsozialisten natürlich ein Dorn im Auge.

O-Ton 39: Gerd Fucke LS_50453

Prof. Junkers lehnte es dann, als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, deutschlandweit, ab, seine Werke für Werke für die Serienproduktion für Militärflugzeuge herzugeben. Das das Werk, die Junkerswerke, sehr qualifiziert waren und auch den Nationalsozialisten gut bekannt, nicht zuletzt durch Hermann Göring und Staatssekretär Milch, hatte man ein großes Auge auf die Werke in Dessau geworfen und es gab keinen anderen Weg dann offensichtlich als Prof. Junkers zu enteignen und die Werke in die Kriegsproduktion einzubeziehen.

Autorin:

Die Flugzeugproduktion war zu kriegswichtig um auf sie zu verzichten. Also fand die Enteignung des unkooperativen Firmeneigners in drei Schritten statt. Zuerst wurde die Übertragung seiner Patente auf die Werke gefordert, dann die Übergabe seiner Aktienmehrheit und schließlich die Übergabe der ganzen Fabrik an den Staat. Da Hugo Junkers sich nicht damit abfinden wollte, verhaftete man kurzerhand im März 1933 seine engsten Mitarbeiter und stellte ihn unter Aufenthaltsbeschränkung. Im Oktober wurde ihm dann der Pass entzogen und er muss Dessau verlassen. Er zieht nach München, wo er am 3. Februar 1935 an seinem 76. Geburtstag stirbt.

Musik

Zitatorin:

Der Fluß glitt einsam hin und rauschte,
Wie sonst, noch immer, immerfort,
Ich stand am Strand gelehnt und lauschte,
Ach, was ich liebt, war lange fort!
Kein Laut, kein Windeshauch, kein Singen
Ging durch den weiten Mittag schwül,
Verträumt die stillen Weiden hingen
Hinab bis in die Wellen kühl.

Die waren alle wie Sirenen
Mit feuchtem, langem, grünem Haar,
Und von der alten Zeit voll Sehnen
Sie sangen leis und wunderbar.
Sing Weide, singe, grüne Weide!
Wie Stimmen aus der Liebsten Grab
Zieht mich dein heimlich Lied voll Leide
Zum Strom von Wehmut mit hinab.

Autorin:

Dieses Gedicht „Der Strom“ ist von Joseph von Eichendorff.
Es gab in Dessau direkt an der Elbe einen Wasserflugplatz an dem die
Junkersflugzeuge mit Schwimmern erprobt wurden. An dieser Stelle macht die Elbe
einen schönen Bogen und hier befindet sich ein Ausflugsrestaurant der ganz
besonderen Art, „Das Kornhaus“. Es wurde vom Bauhausarchitekten Karl Fieger
entworfen, der den 1929 ausgeschriebenen internationalen Wettbewerb gewonnen
hatte. Es stellt eine ideale Verbindung von Natur und Architektur her.

Musik

3. Stunde

Musik

Autorin:

Wer die Elbe bereist, kann nicht nur faszinierende Bauten bewundern, sondern auch eine Natur, die nicht nur in Deutschland einzigartig ist. Der letzte große zusammenhängende Auenwald ist da nur ein Highlight, das einen erwartet. Guido Puhmann ist der Leiter des Biosphärenreservates Mittel-Elbe, Sachsen-Anhalt.

O-Ton 40: Guido Puhmann LS_50496

Die UNESCO sucht repräsentative Landschaften weltweit verteilt. Es gibt mittlerweile 660 Biosphärenreservate in 120 Ländern und die Elbe steht eben für mitteleuropäische Flusslandschaften. Es ist 1979 das erste deutsche Biosphärenreservat gewesen und das ist sozusagen wie, aus ökologischer Sicht, aus Sicht der Natur die Schönste und bedeutendste Flusslandschaft die wir in Deutschland haben.

Autorin:

Ein Biosphärenreservat ist eine Schutzkategorie der UNESCO. Es soll gute Beispiele der Organisation im Zusammenleben von Mensch und Natur schaffen, die man dann auf andere Landschaften übertragen kann. Das es zu so einer Auszeichnung kommt, war vor ein paar Jahren überhaupt nicht abzusehen. 1988 schrieb der Dresdner Lyriker Thomas Rosenlöcher sein Gedicht „Die Elbe“, das den damaligen katastrophalen Zustand des Flusses beschreibt.

Musik

Zitator:

Der Uferweg, die Böschung und die Steine.
An schwarzer Mauer schwarze Industrie
Entleert sich schweigend in das schwarze Wasser.
Doch mitziehn Wiesen, und der Berghang, einst
Geleit und Halt, vor Schönheit fast verzitternd,
rollt noch sein Grün über die roten Dächer,
vorbei an einer Villa, weit geöffnet
die Fenster, da Musik herüberweht
und fernher, wo gebaut wird, Pinke Panke,
als gälte es, den Fluss zu dirigieren,
dass er an seinen Rändern heller strudelnd

über glitschige Steine aufwärts fließt
und sich am Grund die Fladen leise regen,
und rascher in der Mitte, nur hinunter,
lautloses Kettenknirschen, Rohgejohl.
Was hab ich nur. Es geht, es geht doch alles.
Selbst noch der tote Fluss fließt fort.

Autorin:

Ungehindert flossen damals Industriegifte in die Elbe und töteten das Leben in ihr.
Dann kam die Wende.

O-Ton 41: Guido Puhmann LS_50498

Nach 1990 hat sich die Wasserqualität der Elbe sprunghaft verbessert. Die Geschichte ist bekannt, nach dem Zusammenbruch der Industrie in der ehemaligen DDR, also gerade Fischarten sind wieder in der Elbe die es sehr lange dort nicht gegeben hat. Ähnliche Entwicklungen haben wir an anderen europäischen Flüssen. So richtig nicht gut geht es allen Arten die so auf feuchten Wiesen leben, also ganz klassisch der Kiebitz. Eine Art den so Menschen zwischen 50 und 60 und älter sind, die haben das als Kinder, in jedem Dorf gab es eigentlich Kiebitze als Brutvogel. Der braucht feuchte Wiesen und das ist heute eine ganz seltene Vogelart geworden und der gehört eigentlich in solche Flusslandschaften unbedingt hin und die haben wir immer weniger.

Autorin:

Neben den Fischen, die sich in der Elbe wieder tummeln, gibt es noch eine andere Tierart, die jetzt am Fluss wieder heimisch ist.

O-Ton 42: Guido Puhmann LS_50497

Flussauen sind Wasserlandschaften wo regelmäßig Wasser kommt, Hochwasser, Niedrigwasser, und es gibt nicht so sehr viele Tier- und Pflanzenarten die damit gut leben können, weil es für Tiere die nicht schwimmen können, naheliegend, funktioniert das nicht. Deswegen sind genau diese Tiere da, die mit diesen Bedingungen gut leben können. Pseudonym ist der Elbebiber, das ist sozusagen der mitteleuropäische Biber der im 2. Weltkrieg, bis zum 2. Weltkrieg weitgehend ausgerottet wurde, nur bis zu einem kleinen Gebiet zwischen Dessau und Magdeburg waren noch Biber da. Seitdem hat er sich wieder ausgebreitet. Es gab auch allerhand wieder Wiederansiedlungsprojekte in Deutschland und anderen europäischen Ländern. Mittlerweile haben wir eine gesicherte Population und dem Biber geht es gut kann sagen und eine ganze andere Reihe von Tieren die die Flussauen brauchen geht es auch gut, aber es gibt auch eine Reihe von Tieren, denen es schlecht geht.

Autorin:

Bei allem Grauen, das die innerdeutsche Grenze damals mit sich brachte, hat sie doch auch geholfen, eine einmalige Naturlandschaft zu erhalten.

O-Ton 43: Guido Puhmann LS_50502

Das Grüne Band ist sozusagen die ehemalige Grenze, die sich quer durch Europa zieht, von Nordeuropa, von Finnland bis runter nach Griechenland, beziehungsweise der Türkei, das ist eine Initiative von Deutschland, ein grünes Band zu entwickeln. Als Gegensatz zu Beton und Stacheldraht Grenze, es ist auch wiederum wieder ein Rückzugsraum gewesen für Pflanzen und Tiere. Und es soll jetzt auch in Deutschland als nationales Naturmonument, das ist einen neuen Naturschutzkategorie entwickelt werden, einfach als symbolisch zu zeigende Konversionen, von starken militärischen und sicherheitspolitischen sehr fragwürdigen Bedeutung hin, zu einer ökologischen Bedeutung und es ist auch tatsächlich Lebensraum für viele, sehr bestandsbedrohte Tier und Pflanzenarten.

Autorin:

Wer das Biosphärenreservat besuchen möchte, dem sei die Erkundung per Fahrrad empfohlen. Der Elberadweg ist schon ein dutzend Mal zum beliebtesten Radweg Deutschlands gewählt worden. Wenn man, abseits der großen Küsten große Vogelansammlungen sehen möchte, hier findet man sie. Es gibt hier auch die höchste Storchendichte in Deutschland. Auf einer Landkarte kann man nur anhand der verzeichneten Storchennester, den Flusslauf der Elbe nachvollziehen. Es gibt Storchendörfer wie Rühstädt oder Warenber und es gibt Storchstädte wie Tangermünde oder Werben. Johann Peter Eckermann war ein enger Vertrauter Goethes. Er ist an der Elbe aufgewachsen und hat seine Zuneigung zu dieser in seinem Gedicht „Die Heimat“ in Verse gegossen.

Zitator:

Ich seh' die Elbe, wie sie glänzend wallt,
Den stolzen, prächt'gen Strom, von solcher Breite,
Dass starkes Rufen kaum hinüberschallt
Vom Strande hüben bis zur andern Seite.

Ein mannigfalt'ges frisches Wasserleben
Fühl' ich, als wär' ich dort, lebendig mich umgeben.
Die Bekassine streicht am Ufer hin
Und setzt sich nach kurzer Strecke wieder,

Hier ist der Frösche, hier der Störche Land,
Die jedes Jahr, sobald der Sommer kehret,
Vom fernen Nil den Flug hierher gewandt;

Auf Dächern friedlich siehst du Nest bei Neste,
Und jeder liebt die rot gebeinten Gäste.
Dort einen siehst in seichter Ebbe waten,
Wo emsig er nach Fisch und Fröschen gucket;

Jetzt greift er zu, der Fang ist ihm geraten,
Hoch langen Schnabel, siehst du, wie er schlucket!
Nun macht er auf sich, zieht die Beine nach,
Hinstrebend übern Strom zu Nest und Dach.

Musik

Autorin:

So friedlich sich die Elbe dahinfließt, so zerstörerisch kann sie werden. Dann verwüsten ihre Wassermassen ganze Landstriche und Häuser. Nach der überstandenen Jahrhundertflut von 2002 fühlten sich die Menschen wieder sicherer. Die Schäden waren weitestgehend beseitigt, die Häuser wieder aufgebaut, bis die Elbe 2013 zeigte, dass sie in der Lage ist, noch weitaus größere Schäden anzurichten.

O-Ton 44: Guido Puhmann LS_50504

Hochwasser ist natürlich ein Thema, was die meisten Menschen entlang der Elbe am Meisten interessiert, grad seit den jüngsten großen Hochwasserereignissen. Man muss dazu sagen, die Natur kennt keine Hochwasserschäden, das gehört zum natürlichen Prozess dazu und ist auch ein Teil der Auslese, die Tier und Pflanzenarten die nicht in ein Überschwemmungsgebiet passen, sind dann auch nicht mehr da. So können wir Menschen natürlich nicht heran gehen, wir brauchen also ein Hochwasserschutz, und an der Elbe sind, wie an anderen Flüssen auch, über 85% Überschwemmungsflächen verloren gegangen, im Laufe der Jahrhunderte. Es wurden Deiche immer näher an den Fluss heran gebaut. Nicht überall, im Biosphärenreservat sieht es ein Stück weit besser aus, aber über die gesamte Elbe ist es so und wir bemühen uns seit Anfang der 90er Jahre dem Fluss mehr Raum zu geben, Anfangs war das eine ganz besondere Geschichte, das hat kaum jemand verstanden. Wir haben sozusagen gegen alle Widerstände kämpfen müssen. Die letzten beiden Hochwasserereignisse 2002 und 2013 haben jetzt auch zu einem schrittweisen Umdenken, sowohl in der Politik, in der Gesellschaft und auch in der Bevölkerung geführt. Es ist immer noch schwierig. Deichrückverlegung heißt der Begriff, solche Projekte zu organisieren, aber das der

Fluss mehr Raum braucht um die Hochwasserereignisse zu verkraften, dass ist, glaube ich schon, der gesamten Gesellschaft allen klar.

Musik

Autorin:

Es gibt eine Stadt, die hat sich von der Elbe erst zurückgezogen und nähert sich ihr jetzt langsam wieder an. Der Autor Uwe Rada kennt sich gut mit der wechselvollen Geschichte dieser Stadt aus, die sowohl katholischer als auch evangelischer Bischofssitz ist.

O-Ton 45: Uwe Rada LS_50358

Magdeburg ist eine der ganz wichtigen Städte an der Elbe, bis Karl dem Großen war die Elbe im Grunde eine Grenze zwischen dem Frankenreich und den Slawen die östlich der Elbe lebten. Später ist diese Grenze auch von den Hotoonen, also den Sachsenkönigen befestigt worden und dann sind die ersten Städte gegründet worden. Meißen 929 zum Beispiel. Alle Städte die westlich der Elbe das Zentrum hatten, weil die Elbe noch diese Grenze war. Otto der Große hat gesagt, die Elbe ist für ich keine Grenze, er hat Magdeburg zum Bischofssitz gemacht und Magdeburg zu seiner Lieblingsstadt auserkoren und ist dort auch begraben im Dom, und er hat von Magdeburg aus den Osten Europas christianisiert. Das Magdeburger Stadtrecht ist eine Erfolgsgeschichte. Es hat dem städtischen Bürgertum eine gewisse Eigenständigkeit gegenüber den Lehensherren gewährleistet. Es reicht bis Kiev, Kiev hat Magdeburger Stadtrecht übernommen. Also in Magdeburg wurde europäische Rechts- und Siedlungsgeschichte geschrieben.

Autorin:

Wer Magdeburg heute bereist, kann sich kaum noch die Schönheit der damaligen Residenzstadt Otto des Großen vorstellen.

O-Ton 46: Uwe Rada LS_50359

Natürlich war Magdeburg nie die Residenzstadt wie sie Dresden war, aber sie war eine prächtige Stadt. Der Dom ist vielleicht die schönste Kirche an der gesamten Elbe, aber Magdeburg wurde im Krieg zu weiten Teilen zerstört, auch ein Inferno und die Stadt hat sich sehr schwer getan wieder eine Identität nach dem Krieg zu finden. Sie wurde nur sehr langsam wieder aufgebaut. Sie wurde auch weit entfernt von der Elbe wieder aufgebaut. Es gibt heute kaum Wegebeziehungen zwischen dem Bahnhof und dem Fluss. Erst als mit der internationalen Bauausstellung Magdeburg das Thema „Rückkehr an die Elbe“ bekommen hat, wurde an diesem wundervollen Verhältnis Stadt und Fluss auch wieder gearbeitet. Magdeburg robbt langsam wieder an die Elbe heran, kann aber die Spuren seiner Zerstörung bis heute auch nicht verbergen.

Autorin:

Magdeburgs Innenstadt wurde bei einem verheerenden Luftangriff am 16. Januar 1945 zu 90% zerstört. Doch das war nicht die erste kriegsbedingte Katastrophe, die diese Stadt bewältigen musste. Bereits während des 30 Jährigen Krieges wurde die Stadt unter dem belgische Heerführer Graf von Tilly dem Erdboden gleich gemacht. Johann Wolfgang Goethe hat dieses Ereignis in einem Gedicht festgehalten.

Zitator:

O Magdeburg die Stadt,
Die schöne Mädchen hat,
Die schöne Fraun und Mädchen hat,
O Magdeburg die Stadt.

Da alles steht im Flor,
Der Tilly zieht davor
Durch Garten und durch Felder Flor
Der Tilly zieht davor.

Der Tilly steht dadraus.
Wer rettet Stadt und Haus?
Geh, Lieber, geh zum Tor hinaus
Und schlag dich mit ihm draus.

Es hat noch keine Not,
So sehr er tobt und droht;
Ich küsse deine Wänglein rot,
Es hat noch keine Not.

Die Sehnsucht macht mich bleich,
Warum bin ich denn reich?
Dein Vater ist vielleicht schon bleich.
Du, Kind, du machst mich weich.

O Mutter, gib mir Brot!
Ist denn der Vater tot?
O Mutter, gib ein Stückchen Brot!
O welche große Not!

Dein Vater lieb ist hin,
Die Bürger alle fliehn;
Schon fließt das Blut die Straße hin,
Wo fliehn wir hin, wohin?

Die Kirche stürzt in Graus,
Da droben brennt das Haus.
Es qualmt das Dach, schon flammts heraus;
Nur auf die Straß hinaus!

Ach, keine Rettung mehr!
In Straßen rast das Heer;
Es rast mit Flammen hin und her,
Ach, keine Rettung mehr!

Die Häuser stürzen ein.
Wo ist das Mein und Dein!
Das Bündelchen, es ist nicht dein,
Du flüchtig Mägdelein.

Die Weiber bangen sehr,
Die Mägdlein noch viel mehr.
Was lebt, ist keine Jungfer mehr;
So raset Tillys Heer.

Autorin:

Von den etwa 30.000 Einwohnern überleben nur 450 das Inferno. Den Wiederaufbau Magdeburgs, verdankt die Stadt in großem Maße einem Mann, Otto von Guericke. Er wurde 1602 in Magdeburg geboren und war zeit seines Lebens dieser Stadt eng verbunden. Über 50 Jahre war er Mitglied des Rates der Stadt Magdeburg und 30 Jahre einer von vier Bürgermeistern der Stadt. Weltweit bekannt dürfte er allerdings eher für seine bahnbrechenden naturwissenschaftlichen Forschungen auf dem Feld der Vakuumtechnik sein. Seine erfolgreichen Versuche mit den Magdeburger Halbkugeln finden sich in jedem Schulbuch. Heute trägt die Universität Magdeburg seinen Namen.

Musik

Autorin:

Flüsse teilen die Landschaft, Brücken verbinden sie wieder. In Dömnitz, nördlich von Magdeburg, steht die Ruine einer Eisenbahnbrücke über die Elbe, die zunächst nicht einmal jemand geschenkt haben wollte und um die sich dann bei einer Auktion zwei

Bieter ein hartes Gefecht lieferten. Ein niederländischer Manager, der Industrie-Denkmäler sammelt, erhielt den Zuschlag. Für 305.000 Euro kaufte er die Brücke von der Deutschen Bahn. Am 18. Dezember 1873 befuhr der erste Zug die Brücke. Mit ihren fast 1000 m war sie eine der längsten Strombrücken Deutschlands. Während des 2. Weltkrieges wurde sie zerstört und aufgrund der deutsch-deutschen Teilung nicht wieder aufgebaut. Umso schöner, dass dieses Industriedenkmal und Mahnmahl der kriegsbedingten Zerstörung nun restauriert wird.

Musik

Autorin:

Aber nicht nur Brücken verbinden die Ufer. In Hamburg entstehen große Werften in Steinwerder, das durch die Elbe von der Stadt getrennt war. Die Unternehmer selbst beschwerten sich über die mangelhaften Anfahrtsmöglichkeiten der tausenden von Arbeitern.

Sprecher:

Da bildeten sich lange Schlangen, die eingeklemmt in Barrieren, bei jedem Dampfer immer nur ein paar Schritte vorrücken können, und wer einmal mittendrin ist, muss oft stundenlang warten, bis er an die Reihe kommt. Und die unter freiem Himmel, ohne den geringsten Schutz gegen Regen, Sonne, Kälte und Sturm. Nicht die kleinste Bank oder eine Wartehalle ist vorhanden.

Autorin:

Hans Jürgen Witthöft ist lange mit der Bundesmarine zur See gefahren und war später Chefredakteur der Zeitschrift „Schiff und Hafen“. Der Elbtunnel hat ihn schon immer fasziniert und so hat er ein Buch über seine Geschichte geschrieben.

O-Ton 47: Hans Jürgen Witthöft LS_50533

Man musste also diese Arbeiter, die Mitarbeiter der Werften, waren ja nicht nur Arbeiter, sondern auch Angestellte und weiß der Teufel was noch alles, über die Elbe schaffen, von der Stadt her gesehen und da gab es mehrere Überlegungen ne größere Brücke zu bauen oder eine Fährlinie einzurichten, aber das wurde alles verworfen. Das Problem blieb bestehen, lange Zeit, trotz der Diskussionen, die waren damals schon lange um solche Bauprojekte, gerade Infrastrukturprojekte, und das Problem blieb bestehen. Die Leute mussten über die Elbe geschafft werden, meist mit Barkassen, was im Winter besonders schwierig war, wenn Eisgang war natürlich, kam man auf den Tunnel, für den es ja schon Vorbilder gab in London zum Beispiel und in New York. Kleinere gab es auch schon in Deutschland, aber Hamburg war eben was Besonderes, auch die Menge der Menschen die rüber geschafft werden mussten.

Autorin:

Die Bauleitung wurde damals einem 26 jährigen Ingenieur übertragen, Otto Stockhausen. Der kurz vor der Hochzeit stehende junge Mann verschob dies kurzerhand auf die Zeit nach dem Ende der Bauarbeiten und bezog eine Wohnung direkt neben der Baustelle, um immer vor Ort zu sein, falls etwas Unvorhergesehenes passiert. Das konnte jeder Zeit geschehen, denn dieses Bauvorhaben war in vielerlei Hinsicht etwas Besonderes.

O-Ton 48: Hans Jürgen Witthöft LS_50538

Die Arbeiten am Elbtunnel waren zur damaligen Zeit besonders schwierig, das werden sie heute auch noch sein, aber damals war es eben besonders, weil der technische Fortschritt noch nicht so weit fortgegangen war wie heute. Die Arbeiter kamen aus aller Herren Länder, kann man fast schon sagen, aber deutschlandweit auf jeden Fall und die arbeiteten unter Bedingungen die wir uns heute gar nicht mehr vorstellen können, unter Druckluft und dafür hat die Stadt, das muss man erwähnen, auch arbeitsschutzmäßig ganz strikte Maßnahmen ergriffen. Es musste zum Beispiel ein extra Tunnelarzt angestellt werden. Die Arbeiter konnten diese Pressluftkrankheit bekommen, wie Taucherkrankheit sagt man dazu, und das haben auch sehr viele erleiden müssen. Die wurden dann besonders gepflegt und behandelt. Es gab ja Gott sei Dank nur wenig Todesfälle, 4 insgesamt, beim Elbtunnelbau und das Kuriosum dabei war, das in dieser Tunnelvortriebsmaschine, waren um die Verhältnisse zu prüfen, auch ein Affe und ein Hund stationiert,

Autorin:

Die Tiere reagierten sehr empfindlich auf Sauerstoffmangel. Wenn diese also in irgendeiner Weise auffällig wurden, konnten die Arbeiter schnell in Sicherheit gebracht werden. Den Affen „Munki“ hatte man damals von einem Schausteller gemietet. Im Gegensatz zum Hund erlebte der Affe die Eröffnung des Tunnels nicht mehr. Er starb eines natürlichen Todes, so heißt es.

Wie gefährlich die Arbeit unter Druckluft sein konnte, erzählte der Oberinspektor Meyer. Es war am 24. Juni 1909, eigentlich ein ganz normaler Arbeitstag.

Sprecher:

10:36 Uhr war es geworden, eben sollte eine Bohle entfernt werden, da gab es einen lauten Krach. Eine unheimliche Kraft riss an meinem Körper, irgendwo fand ich noch einen Halt an den ich mich klammern konnte. Die Pressluft hatte sich im Strombett mit ungeheurer Gewalt einen Ausweg gesucht und ihn gefunden. Was folgte, weiß ich nicht mehr klar zu sagen. Wir klammerten uns an Pfeiler und Streben und rasender Druck, die Pressluft des 150 Meter langen Tunnels wollte uns mit ungeheurer Gewalt empor an die Erdoberfläche reißen, unsere Beine standen waagrecht ab; aber die Fäuste hielten, was sie gepackt hatten. Ewigkeitsminuten vergingen so. Krachen und

Prasseln erfüllte die Luft. Balken, Streben wurden durch den Druck herausgerissen, brachen krachend und prasselnd und wurden mit ungeheurer Gewalt durch die Öffnung in die Elbe gerissen. Endlich nach langen banger Minuten war der Druckunterschied zwischen Luft und Wasser ausgeglichen. Da brach Wasser durch das Loch im Flussbett herein! Diesen Augenblick des Druckausgleichs nutzten wir zu unserer Rettung. Mit Hast kletterten wir durch die Öffnungen im Vortriebsschild in das Innere des fertig minierten Tunnels, rannten um unser Leben dem Ausgang zu.

Musik

Autorin:

Nicht ganz so dramatisch ging es bei solchen Pressluftausbrüchen über der Elbe zu. Sie führten manchmal zu Wasserfontänen auf der Elbe, wie zum Beispiel in der Männerbadeanstalt in Steinwerder zu beobachten war.

O-Ton 49: Hans Jürgen Witthöff LS_50540

Es war natürlich eine harte Arbeit, da unter Tage beim Tunnelbau, aber es war für viele auch eine interessante Arbeit und eine Herausforderung aus finanzieller Sicht, denn die Leute wurden sehr gut bezahlt, nach damaligen Verhältnissen und kriegten auch, wenn sie unter Druckluft arbeiteten eine Zulage. Das machte die Sache natürlich sehr anziehend, vor allem für junge Leute, die eingehend untersucht wurden vorher, bevor sie eingestellt wurden, ob sie überhaupt tauglich waren für diese Arbeit.

Autorin:

Das Arbeiten unter Druckluft war gefährlich und fast jeder wurde irgendwann von der Dekompressionskrankheit befallen. Die Arbeitsschutzmaßnahmen waren für die damalige Zeit ungewöhnlich. Es gab auf der Baustelle ein Lazarett mit 40 Betten und ein Untersuchungszimmer. Für das Ein- und Ausschleusen gab es ausgebildete Schleusenwärter, die für das strikte Einhalten der Schleusenzeiten verantwortlich waren. Die Untersuchungen des auf der Baustelle wohnenden Arztes, Dr. Arthur Bornstein zum Thema Dekompressionskrankheit waren wissenschaftliche Pionierarbeit und halfen, diese Krankheit zu therapieren. Dann, am 29. März 2010 war es endlich so weit, der Durchschlag der Oströhre von St. Pauli nach Steinwerder. Diesen besonderen Augenblick, der nicht problemlos war, beschrieb damals der Hamburger Correspondent, die älteste Hamburger Tageszeitung.

Sprecherin:

Als die Herrschaften sich auf der St. Pauli Baustelle eingefunden hatten, hielt Wasserbaudirektor Bubendey einen Vortrag über den gegenwärtigen Stand des Tunnelbaus. Dann umringten die Gäste den Einfahrtsschacht, um dem feierlichen Akt der Sprengung der letzten Trennungswand beizuwohnen. Erwartungsvoll blickten sie

in die Tiefe. Präzise um 12 Uhr fiel der Schuss, gezündet von der dreizehnjährigen Tochter Anna des Baurats Wendemuth. Er schuf zunächst nur eine kleine Öffnung in der Mauer. Dann folgten noch drei weitere Detonationen in geringen Abständen. Nur mit der letzten, der fünften Dynamitpatrone, klappte es nicht. Sie versagte, da die Zündschnur ins Wasser gefallen war. Nach der vorgeschriebenen Pause von zehn Minuten folgte dann aber noch ein ersatzweiser Schuss, der ein richtige Bresche schlug.

Autorin:

Die folgenden Festivitäten sind, wie üblich, mit vielen Reden, Danksagungen und noch mehr Alkohol begangen worden. Der Durchbruch des Westtunnels erfolgte dann am 1. Juni 1910 und am 7. September 1911 war dann endlich der große Tag der Eröffnung des St. Pauli Tunnels unter der Elbe. Für den Bauleiter Otto Stockhausen war diese Eröffnung ein doppelter Grund zur Freude, konnte er doch endlich seine Braut heiraten. Leider konnte er sein Eheglück nicht lange genießen. Drei Jahre nach der Hochzeit war er einer der Ersten die im ersten Weltkrieg an der Front fielen. Die Hamburger nehmen ihren Elbtunnel an und genossen seine Architektur ober- wie auch unterirdisch. Die Neue Hamburger Zeitung schrieb damals.

Sprecher:

Drunten, als das schwere hölzerne Abschlussstor des Fahrkorbes, das mit hydraulischem Antrieb bewegt wird, sich wieder öffnete, war's wie beim Vorhangaufgehen im Theater: ein bewunderndes Ah! Und in dem unübersehbaren, langen, wie in geheimnisvoller Ferne sich verlierende Tunnelgang, der mit dem reichen Glanz seiner Glühlichter, dem strahlend, glitzernden Weiß der Glasursteinwände ein wunderschönes Bild eröffnet, strömt die Menge ein.

O-Ton 50: Hans Jürgen Witthöft LS_50542

Also der Tunnel musste natürlich erhalten werden und das sollte sich teilweise durch Gebühren finanzieren und das war von Anfang an bis heute so, das Fußgänger den Tunnel frei passieren konnten, was vor allem für die Arbeiterschaft drücken auf den Werften von Bedeutung war. Für die anderen Passanten, verkehrsmäßig gesehen, vom Kinderwagen angefangen bis zum großen LKW mussten Gebühren bezahlen. Das müssen sie auch heute noch. Aber das war auch erträglich. Handwagen, die damals noch gängig waren, die durch den Tunnel fuhren, von einer Seite zur anderen, mussten damals 5 Pfennig bezahlen. Das ist wohl auch damals erträglich gewesen.

Musik

Autorin:

Der Tunnel hat die beiden Weltkriege erstaunlich gut verkraftet. Trotz einiger Schäden ist er im 2. Weltkrieg höchstens einmal für ein paar Stunden geschlossen gewesen.

O-Ton 51: Hans Jürgen Witthöft LS_50545

Es gibt natürlich die Mär, dass der Tunnel gesprengt werden sollte. Wahrscheinlich ist das damit begründet, dass die Werft von Bloom und Voss, die damals viele Kriegsschiffe gebaut hat, also während des Krieges und davor, als kriegswichtiger Betrieb angesehen wurde und platt gemacht werden sollte, was teilweise auch geschehen ist. Die Leute haben befürchtet, dass durch die Sprengung auf dem Gelände bei Bloom und Voss, vor allem im dortigen Dockbetrieb, der Tunnel Schaden nehmen würde und einstürzen würde. Das sollte nicht der Fall sein, war auch nicht geplant und um das zu beweisen, hat sich der britische Generalkonsul in Hamburg bereit erklärt während der Sprengung auf der Werft im Tunnel Platz zu nehmen und es gibt ein Bild wo er zu sehen ist einer Decke über den Knien und wartete die Sprengung ab und bis auf wenige Kacheln die abgesprungen sind, ist auch nichts passiert.

Musik**Autorin:**

Der Tunnel ist heute nahezu im Originalzustand. Die Rolltreppen, die einstmals eingebaut wurden, sind wieder abgebaut, lediglich ein moderner Fahrstuhl durchbricht den Gesamteindruck, der sich schon bei der Eröffnung bot. Seit ein paar Jahren wird der Tunnel restauriert. Ein Hamburger Großprojekt, dass auf immer neue unvorhersehbare Probleme trifft und die Kosten explodieren lässt, aber damit hat ja – auch - Hamburg Erfahrung.

Musik**Autorin:**

Kurz nach dem 2. Weltkrieg, die Städte sind zerstört, schreibt Wolfgang Borchert ein Stück über einen Kriegsheimkehrer, für den seine ganze Welt in Trümmern liegt. Nicht nur, dass er an Körper und Seele verletzt ist, er findet auch noch einen fremden Mann im Bett seiner Frau vor. Für ihn macht das Leben keinen Sinn mehr und so stürzt er sich in die Fluten.

Zitator:

Wo bin ich? Mein Gott, wo bin ich denn hier?

Zitatorin:

Bei mir.

Zitator:

Bei dir? Und - wer bist du?

Zitatorin:

Wer soll ich denn sein, du Küken, wenn du in St. Pauli von den Landungsbrücken ins Wasser springst?

Zitator:

Die Elbe?

Zitatorin:

Ja, die. Die Elbe.

Zitator:

Du bist die Elbe!

Zitatorin:

Ah, da reißt du deine Kinderaugen auf, wie? Du hast wohl gedacht, ich wäre ein romantisches junges Mädchen mit blaßgrünem Teint? Typ Ophelia mit Wasserrosen im aufgelösten Haar? Du hast am Ende gedacht, du könntest in meinen süßduftenden Lilienarmen die Ewigkeit verbringen. Nee, mein Sohn, das war ein Irrtum von dir. Ich bin weder romantisch noch süßduftend. Ein anständiger Fluß stinkt. Jawohl. Nach Öl und Fisch. Was willst du hier?

Zitator:

Pennen. Da oben halte ich das nicht mehr aus. Das mache ich nicht mehr mit. Pennen will ich. Tot sein. Mein ganzes Leben lang tot sein. Und pennen. Endlich in Ruhe pennen. Zehntausend Nächte pennen.

Zitatorin:

Du willst auskneifen, du Grünschnabel, was? Du glaubst, du kannst das nicht mehr aushalten, hm? Da oben, wie? Du bildest dir ein, du hast schon genug mitgemacht, du kleiner Stift. Wie alt bist du denn, du verzagter Anfänger?

Zitator:

Fünfundzwanzig. Und jetzt will ich pennen.

Zitatorin:

Sieh mal, fünfundzwanzig. Und den Rest verpennen. fünfundzwanzig und bei Nacht und Nebel ins Wasser steigen, weil man nicht mehr kann. Was kannst du denn nicht mehr, du Greis?

Zitator:

Alles, alles kann ich nicht mehr da oben. Ich kann nicht mehr hungern. Ich kann nicht mehr humpeln und vor meinem Bett stehen und wieder aus dem Haus raushumpeln, weil das Bett besetzt ist. Das Bein, das Bett, das Brot – ich kann das nicht mehr, verstehst du!

Zitatorin:

Nein. Du Rotznase von einem Selbstmörder. Nein, hörst du! Glaubst du etwa, weil deine Frau nicht mehr mit dir spielen will, weil du hinken musst und weil dein Bauch knurrt, deswegen kannst du hier bei mir untern Rock kriechen? Einfach so ins Wasser jumpen?

Du, wenn alle, die Hunger haben, sich ersaufen wollten, dann würde die gute alte Erde kahl wie die Glatze eines Möbelpackers werden, kahl und blank. Nee, gibt es nicht, mein Junge. Bei mir kommst du mit solchen Ausflüchten nicht durch. Bei mir wirst du abgemeldet. Die Hosen sollte man dir stramm ziehen, Kleiner, jawohl! Auch wenn du sechs Jahre Soldat warst. Alle waren das. Und die hinken alle irgendwo. Such dir ein anderes Bett, wenn deins besetzt ist. Ich will dein armseliges bißchen Leben nicht. Du bist mir zu wenig, mein Junge. Laß dir das von einer alten Frau sagen: Lebe erst mal. Laß dich treten. Tritt wieder! Wenn du den Kanal voll hast, hier, bis oben, wenn du lahmgestrampelt bist und wenn dein Herz auf allen vieren angekrochen kommt, dann können wir mal wieder über die Sache reden. Aber jetzt machst du keinen Unsinn, klar? Jetzt verschwindest du hier, mein Goldjunge. Deine kleine Handvoll Leben ist mir verdammt zu wenig. Behalt sie. Ich will sie nicht, du gerade eben Anfängener. Halt den Mund, mein kleiner Menschensohn! Ich will dir was sagen, ganz leise, ins Ohr, du, komm her: ich schieß auf deinen Selbstmord! Du Säugling. Paß gut auf, was ich mit dir mache,

(laut) Hallo, Jungens! Werft diesen Kleinen hier bei Blankenese wieder auf den Sand! Er will es nochmal versuchen, hat er mir eben versprochen. Aber sachte, er sagt, er hat ein schlimmes Bein, der Lausebengel, der grüne!

Musik

Autorin:

Von Hamburg ist es nicht mehr weit zur Mündung der Elbe. Hier fließt sie aber nicht einfach ins Meer, sondern hat noch einmal einen spektakulären Auftritt. Peter Südbeck ist Leiter des Nationalparks Wattenmeer.

O-Ton 52: Peter Südbeck LS_50522

Das Wattenmeer ist im Jahre 2009 in das Erbe der Menschheit der UNESCO aufgenommen worden. Dort gelangen nur Naturstätten oder Gebiete hinein, die zweierlei erreichen müssen. Sie müssen einzigartig sein, etwas Besonderes und in dieser Form nur einmal auf der Welt geben. Das ist an drei Kategorien festzumachen, das sind die größten zusammenhängenden Wattgebiete auf der Welt. Watten gibt es auch in anderen Kontinenten, aber in diesem unzerschnittenen und in dieser Größe gibt es das nur einmal. Biologische Produktion, wir sagen gerne die Masse im Watt, die Bioproduktion im Watt ist weltweit etwas Besonderes und sie setzt sich aus Tierarten zusammen, die mit diesen widrigen Bedingungen des Wattenmeeres klar kommen. Nämlich zum Beispiel, dass wir einen tide Lebensraum haben, der durch Ebbe und Flut geprägt ist, der von sehr starken ökologischen Gradienten geprägt ist, Temperatursprünge, Salzgehaltssprünge und Strömungen und anderes und drittens, und das ist bedeutend für die Biodiversität auf diesem Planeten, das kann man am Besten an den Zugvögeln festmachen, weil die Zugvögel vom Wattenmeer abhängen. Sie überwintern in Afrika, sie Brüten in der Arktis, das macht einen Ausschnitt von 10.000 km, dem halben Globus und das ist wirklich eine weltweite Bedeutung.

Autorin:

10 Millionen Zugvögel kommen 2x im Jahr ins Wattenmeer. Sie bleiben ungefähr 3-4 Wochen und fressen sich von den riesigen Nahrungsmengen die Reserven für ihre langen Flüge an. Charakteristisch für das Wattenmeer sind zum Beispiel der Kiebitzregenpfeifer oder die Pfuhschnepfe. Dann gibt es natürlich noch die großen Säugetiere dort, den Seehund, den Schweinswal und die Kegelrobbe. Die Kegelrobbe war ganz verschwunden und ist in den letzten 15 Jahren wieder gekommen. Auch hier im Wattenmeer hat sich der Zusammenbruch der DDR Industrie bemerkbar gemacht.

O-Ton 53: Peter Südbeck LS_50519

In der Tat ist es so, dass die Schadstoffbelastung der Elbe, bis zur Zeit der deutschen Wiedervereinigung, schon sehr hohe Werte erreicht hat, gerade die Metall-Quecksilber-Stoffe, aber auch organische Schadstoffe. Wir haben seither ein Rückgang der Wert gemessen. Im Wattenmeer habe wir ein trilaterales Messprogramm. Trilateral heißt im Wattenmeer immer die Staaten des Wattenmeers, also Deutschland, Dänemark und die Niederlande messen gemeinsam an einem standartisierten Protokoll, unter anderem auch Schadstoffe im Wasser, aber auch in den Organismen, z.B. an der Flusseeeschwalbe oder am Austernfischer und hier haben

wir in der Tat nach der Wiedervereinigung zurückgehende Werte gemessen. Wir haben aber nicht einen Nullstatus erreicht. Das heißt es kommen nach wie vor auch Schadstoffe im Wattenmeer an. So das wir auch diesen Part des Naturschutzes am Wattenmeer sehr ernst nehmen müssen.

Musik

Zitatorin:

Ans Haff nun fliegt die Möwe,
Und Dämmerung bricht herein;
Über die feuchten Watten
Spiegelt der Abendschein.

Graues Geflügel huschet
Neben dem Wasser her;
Wie Träume liegen die Inseln
Im Nebel auf dem Meer.

Ich höre des gärenden Schlammes
Geheimnisvollen Ton,
Einsames Vogelrufen
So war es immer schon.

Noch einmal schauert leise
Und schweiget dann der Wind;
Vernehmlich werden die Stimmen,
Die über der Tiefe sind.

Autorin:

Diese Abendstimmung am Watt hat Theodor Storm festgehalten. Der Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer ist, wie auch das Wattenmeer in Schleswig-Holstein, von Menschen unbewohnt. Hier wohnt zeitweise nur ein einziger Mensch, der Inselvogt. Dieser Naturschutzwart oder Ranger des Nationalparks wohnt auf der Insel Memmert, oft wochenlang vom Festland abgeschnitten und ohne jeden direkten menschlichen Kontakt, denn während der Vogelbrutzeit ist der Besuch der Insel streng verboten. Ab August dann darf man die Insel in geführten Exkursionen mit einem Boot besuchen. Um das Wattenmeer von innen heraus kennenzulernen ist sicherlich ein Spaziergang auf dem Meeresgrund zu empfehlen, eine Wattwanderung. Die sollte man aber auf keinen Fall alleine unternehmen, des das Wattenmeer kann sehr gefährlich sein. Es kommen riesige Wassermassen in teilweise erstaunlicher Geschwindigkeit über das Watt. Am besten ist eine Wattwanderung als

Nationalparkwanderung mitzumachen, mit zertifizierten Führern, die den Besuchern auch die phantastischen Eigenheiten des Wattemeeres aus ökologischer Perspektive näher bringen können.

O-Ton 54: Peter Südbeck LS_50529

Die Gäste die zu uns kommen, die haben natürlich verschiedene Möglichkeiten sich der Natur zu nähern. Z.B. in den Nationalparkinformationseinrichtungen, Nationalparkhäuser und Zentren, wo sie das alles in einer Ausstellung sehen können. Die kombiniert mit einem Besuch draußen, z.B. die Zugvogeltage, wo wir eben genau diese Geschichte der Zugvögel des Wattemeeres den Menschen näher bringen wollen, das ist eine sehr, sehr gute Verbindung unser Wattemeer tatsächlich zu erleben. Das Wattemeer ist eine Natur auf den zweiten Blick. Man muss sich ihr näher, man muss es auch gezeigt bekommen. Dann erst kann man wirklich die faszinierende Natur wahrnehmen und bewusst machen, sich selber bewusst machen und sich dann auch dafür einsetzen das das so bleibt. Weil wir sind, zum Beispiel anhand der Vögel festgemacht, eingebunden in ein Netzwerk von wichtigen Lebensräumen von der Arktis bis nach Afrika und da müssen wir natürlich als Wattemeer unseren Beitrag leisten.

Musik

Autorin:

Vom vergifteten Sorgenkind hat die Elbe den Sprung zum Naturreservat geschafft. Verantwortlich ist dafür nicht nur der Zusammenbruch der DDR, sondern auch zahlreiche Menschen, die sich für den Erhalt der Uferandbereiche und den Zurückbau der Deiche eingesetzt haben. Zwei Jahrhunderthochwasser, eines verheerender als das andere, waren eine schwere Prüfung für die Menschen an der Elbe. So manche Existenz wurde dadurch vernichtet. Trotzdem leben die Menschen gerne hier und genießen die immer besser werdende Wasserqualität. Man kann wieder im Fluss baden und seine Fische essen. Es ist noch immer nicht alles so, wie es sein sollte, denn Industrie, Schifffahrt und Naturschutz lassen sich nicht immer vereinbaren, aber dank der Beharrlichkeit vieler Förderprogramme, Vereine und Institutionen ist die Elbe auf einem sehr guten Weg, was auch international anerkannt wird. Kulturell hat die Elbe an ihren Ufern sehr viel zu bieten, Spannendes, Skurriles, und auch tragische Geschichten. Es lohnt sich in jedem Fall selbst diesen Geschichten nachzuspüren und an der Elbe auf Entdeckungsreise zu gehen.

Musik

(darauf:)

Sprecher vom Dienst:

Du schöner Fluss mit deiner Flut - Eine Lange Nacht entlang der Elbe
Von Katharina Palm

Es sprachen: Veronika Bachfischer, Judith Engel, Alexander Radszun,
Boris Aljinovic und die Autorin

Ton: Bernd Friebe

Regie: Klaus-Michael Klingsporn

Redaktion: Monika Künzel

Musik

Musikliste

1. Stunde

Titel: Strom
Länge: 01:45
Interpret und Komponist: Daniel Stelter
Label: herzog records Best.-Nr: 901014HER
Plattentitel: Homebrew songs

Titel: Ouvertüre zu 'Beherrscher der Geister' für Orchester, J 122 (op. 27) Ouvertüre zu dem
Opernfragment Rübezahl, J 44-46
Länge: 01:07
Orchester: SWF-Sinfonieorchester Baden-Baden
Dirigent: Hans Rosbaud
Komponist: Carl Maria von Weber
Label: Afro Spirit Records Best.-Nr: SWR190940CD

Titel: Na sribropenném Labi
Länge: 01:30
Interpret: Česká Filharmonie (Tschechische Philharmonie)
Komponist: Frantisek Kmoch
Label: SUPRAPHON Best.-Nr: 104153-2
Plattentitel: Old Czech Marches & Dances, Vol. 1

Titel: Prelude to a prelude
Länge: 00:34
Interpret: Schaefer, Eric
Komponist: Richard Wagner
Label: ACT Best.-Nr: 9543-2
Plattentitel: Who Is afraid of Richard W.?

Titel: aus: Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg. Große romantische Oper in 3
Aufzügen, WWV 70, Ouvertüre zum 1. Aufzug
Länge: 02:16
Orchester: Berliner Philharmoniker Dirigent: Claudio Abbado
Komponist: Richard Wagner
Label: Deutsche Grammophon Best.-Nr: 474377-2

Titel: Act III 1. Bild - Orchestervorspiel
Länge: 01:08
Interpret: Wiener Philharmoniker
Komponist: Richard Wagner
Label: Decca Best.-Nr: 421053-2
Plattentitel: Richard Wagner - Lohengrin

Titel: Nietzsche in disguise
Länge: 01:01
Interpret und Komponist: Eric Schaefer
Label: ACT Best.-Nr: 9543-2
Plattentitel: Who Is afraid of Richard W.?

Titel: aus: Konzert für Flöte, Streicher und Basso continuo e-Moll, 3. Satz: Presto
Länge: 01:31
Solist: Emmanuel Pahud (Flöte)
Orchester: Kammerakademie Potsdam
Komponist: Franz Benda
Label: EMI CLASSICS Best.-Nr: 5099908423023

Titel: aus: Sonate für Flöte und Basso continuo h-Moll, 1. Satz: Siciliano. Lento
Länge: 00:53
Solisten: Emmanuel Pahud (Flöte), Jonathan Manson (Violoncello), Trevor Pinnock (Cembalo)
Komponist: Friedrich II. Preußen
Label: EMI CLASSICS Best.-Nr: 5099908423023

Titel: Die Elbe bei Dresden
Länge: 03:31
Interpret und Komponist: Wolf Biermann
Label: LiederProduktion Best.-Nr: 24167
Plattentitel: Wolf Biermann Edition, Vol. 4: Liebeslieder

Titel: Die Elbe bei Dresden
Länge: 03:01
Interpret: Eva-Maria Hagen
Komponist: Wolf Biermann
Label: Hagen-Promotion Best.-Nr: EMH191034
Plattentitel: Eva-Maria Hagen singt Wolfslieder

Titel: Doe eyes (Love theme)
Länge: 01:05
Interpret: Orchester
Komponist: Clint Eastwood
Label: Warner Bros. Records Best.-Nr: 245949-2
Plattentitel: The bridges of Madison County (Die Brücken am Fluß) - Original motion picture soundtrack

Titel: An der Elbe op. 477 (für Orchester)
Länge: 07:30
Orchester: Staatskapelle Dresden
Dirigent: Christian Thielemann
Komponist: Johann Strauß
Label: Deutsche Grammophon Best.-Nr: 4779540

2. Stunde

Titel: Mystic River (Interlude)

Länge: 00:47

Interpret und Komponist: Guillaume Teyssier

Label: Tigersushi – Believe Best.-Nr: TSRCD029

Plattentitel: Paris Vortex

Titel: Helicopter

Länge: 01:56

Interpret: Paris Philharmonic Orchestra

Komponist: Bruno Coulais

Label: Virgin Best.-Nr: 850697-2

Plattentitel: Die Purpurnen Flüsse (Les rivières pourpres)

Titel: IV. Anmut sparet nicht noch Mühe

Länge: 00:45

Interpret: Hanns Eisler & Irmgard Arnold

Komponist: Hanns Eisler

Label: Brilliant Classics Best.-Nr: 9430

Plattentitel: Hanns Eisler Edition

Titel: Unsere Heimat

Länge: 00:57

Interpret: L'Art de Passage

Komponist: Hans Naumilkat

Label: BUSCHFUNK Best.-Nr: BF 01472

Plattentitel: Im Fluss der Zeit 20

Titel: American patrol

Länge: 00:22

Interpret: Glenn Miller

Komponist: Frank W. Meacham

Label: Reader's Digest Best.-Nr: WHJ057990

Plattentitel: Die Welthits des 20. Jahrhunderts - 1900-1909

Titel: Gleiten auf dem Fluss

Länge: 01:37

Interpret: Sputnik 27

Komponist: Bernd Settlemeyer

Label: dml-records Best.-Nr: 011

Plattentitel: But where's the moon?

Titel: Menuett mit Trio, Wq 189. Tanzmusik des Rokoko

Länge: 01:36

Ensemble Eduard Melkus Dirigent: Eduard Melkus

Komponist: Carl Philipp Emanuel Bach

Label: Archiv Produktion Best.-Nr: 439964-2

Titel: Menuett mit Trio, Wq 189. Tanzmusik des Rokoko
Länge: 01:30
Ensemble Eduard Melkus Dirigent: Eduard Melkus
Komponist: Carl Philipp Emanuel Bach
Label: Archiv Produktion Best.-Nr: 439964-2

Titel: Pas de deux. Tanzmusik des Rokoko
Länge: 01:13
Ensemble Eduard Melkus Dirigent: Eduard Melkus
Komponist: Josef Starzer
Label: Archiv Produktion Best.-Nr: 439964-2

Titel: Flieger, grüß mir die Sonne...
Länge: 02:32
Interpret: Hans Albers
Komponist: Allan Gray
Label: Zyx-Records Best.-Nr: RMB 4004-2
Plattentitel: Deutsche Stimmen der Musikgeschichte, Vol. 2

Titel: Ol' Man River
Länge: 03:08
Interpret: Gren Gray
Komponist: Jerome Kern
Label: Zyx-Records Best.-Nr: BOX7758-2
Plattentitel: Jazz Cafe, Vol.2

Titel: Über die Brücke
Länge: 01:19
Interpret: Julian Maas
Komponist: Julian Maas, Christoph M. Kaiser
Label: Colosseum
Plattentitel: Wolfskinder

Titel: River flows in you
Länge: 03:07
Interpret und Komponist: Yiruma (이루마)
Label: C2 Recordings Best.-Nr: 2789255
Plattentitel: River flows in you

Titel: Mystic river
Länge: 02:05
Interpret: Brendel, Klaus
Komponist: Klaus Brendel
Label: VISIONLAND Best.-Nr: VL58013
Plattentitel: Diamond sky

3. Stunde

Titel: Elbe
Länge: 01:12
Interpret und Komponist: Francesco Serra, Sergio Carlini
Label: Trovarobato Parade Best.-Nr: TRB P 015
Plattentitel: Av.Ur.Nav.

Titel: The river
Länge: 01:41
Interpret: Kim Kashkashian
Komponist: Eléni Karaindrou
Label: ECM-Records Best.-Nr: 449153-2
Plattentitel: Ulysses' gaze (Der Blick des Odysseus) - Original motion picture soundtrack

Titel: Elbe
Länge: 00:56
Interpret und Komponist: Francesco Serra, Sergio Carlini
Label: Trovarobato Parade Best.-Nr: TRB P 015
Plattentitel: Av.Ur.Nav.

Titel: Orzay
Länge: 00:44
Interpret und Komponist: Francesco Serra, Sergio Carlini
Label: Trovarobato Parade Best.-Nr: TRB P 015
Plattentitel: Av.Ur.Nav.

Titel: Das Lied von der Elbe
Länge: 05:01
Interpret: Strom & Wasser
Komponist: Heinz Ratz, Peer Jensen
Label: TRAUMTON Best.-Nr: 918932
Plattentitel: Live in Rudolstadt

Titel: Gleiten auf dem Fluss
Länge: 00:49
Interpret: Sputnik 27
Komponist: Bernd Settlemeyer
Label: dml-records Best.-Nr: 011
Plattentitel: But where's the moon?

Titel: Stadt Hamburg an der Elbe Auen
Länge: 01:08
Interpret: RIAS-Orchester
Komponist: Albert Gottlieb Methfessel
Label: SONOTON Best.-Nr: SCE001
Plattentitel: Sechzehn Hymnen - Sechzehn Länder

Titel: Kyma Alpha
Länge: 01:52
Interpret und Komponist: Francesco Serra, Sergio Carlini
Label: Trovarobato Parade Best.-Nr: TRB P 015
Plattentitel: Av.Ur.Nav.

Titel: Aso
Länge: 00:52
Interpret und Komponist: Francesco Serra, Sergio Carlini
Label: Trovarobato Parade Best.-Nr: TRB P 015
Plattentitel: Av.Ur.Nav.

Titel: Riverside
Länge: 03:25
Interpret und Komponist: Agnes Obel
Label: PLAY IT AGAIN SAM Best.-Nr: 5413356519518
Plattentitel: Riverside

Titel: Kira
Länge: 04:26
Interpret und Komponist: Francesco Serra, Sergio Carlini
Label: Trovarobato Parade Best.-Nr: TRB P 015
Plattentitel: Av.Ur.Nav.

Titel: Vier Stunden vor Elbe 1
Länge: 04:28
Interpret: Element Of Crime
Komponist: Jakob Ilja, Veto, Richard Pappik, Sven Regener
Label: Polydor Best.-Nr: 867191-2
Plattentitel: Blaulicht und Zwielight

Titel: But where's the moon?
Länge: 00:49
Interpret: Sputnik 27
Komponist: Bernd Settlemeyer
Label: dml-records Best.-Nr: 011
Plattentitel: But where's the moon?

Titel: Strom
Länge: 02:03
Interpret und Komponist: Daniel Stelter
Label: herzog records Best.-Nr: 901014HER
Plattentitel: Homebrew songs

Titel: Moon River (Breakfast At Tiffany's)
Länge: 02:40
Interpret: Gracie Fields
Komponist: Henry Mancini, Johnny Mercer
Label: Capitol Best.-Nr: 9060902
Plattentitel: 140 Original Hits - Wartime